





Abgelehnte Ordensauszeichnungen. Von den aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers decorierten Personen hat ein größerer Teil die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen. Wie bis jetzt bekannt geworden ist, sind es 27 Personen gewesen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Zurückweisung des Allgemeinen Ehrenzeichens. Lehrer, Subalternbeamte, pensionierte Postbeamte usw. haben auf das Allgemeine Ehrenzeichen verzichtet, weil sie Anspruch auf eine höhere, ihrem Range entsprechende Ordensauszeichnung erheben. In der That erscheint die von der Ordenskommission bisher beibehaltene Klassifizierung als veraltet.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt, bezüglich der Regressansprüche der Spielhagen-Banken an die Erben des Barons Cohn sei nunmehr eine Einigung dahin erzielt, daß die Erben 7 1/2 Millionen Mark zahlen, wovon 5 auf die neue Vobengellschaft und 2 1/2 auf die preussische Hypothekbank entfallen.

Militärbefreiungsprozeß. Vor der Elberfelder Strafkammer begann gestern die durch Reichsgerichtsbeschluß angeordnete nochmalige Verhandlung des Militärbefreiungsprozesses gegen 13 Angeklagte, darunter den Rentner Hermann Baumann und die Witwe Therese Dieckhoff aus Elberfeld. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schulte-Uffelage; die Anklage vertreten Erster Staatsanwalt Jönson und Staatsanwalt Albert. Als militärische Sachverständige sind Korpsgeneralarzt Dr. Strider vom Gardekorps und Generalarzt Dr. Kern vom 2. Armeekorps in Slettin geladen. Der Angeklagte Baumann bekennt, sich mit Freimachungen befaßt zu haben, er habe nur einzelnen Personen Rat erteilt, ihnen ihre Fehler geschildert und geraten, sich nicht bei einem schweren Regimente zu melden. Ob er Geld empfangen habe, wisse er nicht mehr, weil sein Gedächtnis infolge der Untersuchungshaft gelitten habe. Auch die übrigen Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Der Erste Staatsanwalt Jönson erklärt, daß die Anklage auf Befestigung durch die rechtskräftige Freisprechung der Anklage beseitigt worden sei, es sei daher kaum möglich, daß die neue Strafkammer zu einer anderen Auffassung gelange. Es käme nur die Frage der Täuschungen in Betracht, und ob das von den Angeklagten angewandte Täuschungsmittel zu einer Täuschung geeignet war. Der Staatsanwalt nimmt den Stand der Militärärzte in Schutz, der aus der vorigen Verhandlung glänzend hervorgegangen sei. Das Gericht beschloß, die angeblich freigemachten Angeklagten am Nachmittag durch Militär- und Zivilsachverständige untersuchen zu lassen.

Der Prozeß gegen die Aufsichtsratsmitglieder der Kasseler Trebertrocknungs-Aktiengesellschaft hat, wie schon gemeldet, gestern in Kassel seinen Anfang genommen. Ueber den Verlauf der Verhandlung wird berichtet: Der Angeklagte Hermann Sumpf will unbedingt Vertrauen zu dem Generaldirektor Schmidt gehabt haben und schiebt im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung alle Schuld auf denselben. Das Konfortial-Konto von 18 Millionen Mark bei der Leipziger Bank sei von letzterem gewünscht worden, um den Anschein zu vermeiden, daß die Trebertrocknungs-Gesellschaft solche hohe Summen der Leipziger Bank schulde. Arnold Sumpf schließt sich den Erklärungen seines Bruders an und hebt hervor, ihm, der selbst nicht kaufmännisch gebildet sei, seien die Verhältnisse der Tochtergesellschaften gut erschienen. Die Verteidiger erklären auf Anfrage, noch nicht auf die Vernehmung des Direktors Schmidt verzichten zu können. Nachdem die Vernehmung der übrigen Angeklagten, die sämtlich versichern, in gutem Glauben gehandelt zu haben und von der Prosperität des Unternehmens überzeugt gewesen zu sein, beendet war, wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

## Ausland.

### Italien.

Ueber antipreußische Pläne des Königs Viktor Emanuel nach der Schlacht von Custozza berichtet der spätere Statthalter in Triest, General Möring, der in jener Schlacht eine österreichische Brigade führte, auf Grund eines Gesprächs mit dem König von Italien: Viktor Emanuel beklagte sich darüber, daß ihn die Österreicher in die Arme Frankreichs getrieben hätten. „Trotzdem können Sie ihm (dem Kaiser Franz Joseph) sagen, daß ich mich zu seiner Verfügung stelle; sagen Sie ihm, daß ich weder Preußen noch Frankreich liebe. Jenes ermüdet mich und beutet mich aus, dieses reizt mich und mein Volk durch seine Protektorminien. Allerdings, ich verstehe, Ihr Kaiser kann nicht 1859 vergessen. Das sollte ihn aber viel weniger drücken als Sadowa, oder wie sagt Ihr?“ „Königgrätz, Sir.“ „Gleichviel“, fuhr der König fort, „geben Sie mir Ihre Hand, versprechen Sie mir, es ihm persönlich zu sagen, nicht wahr, Sie werden es thun? Nun wohl, sagen Sie ihm, daß ich mich zu seiner Verfügung stelle; gegen . . . gegen . . . Frankreich, das wäre schwer; ich würde es vorziehen, wenn wir uns beide mit diesem Lande verbünden würden. Sagen Sie dem Kaiser, daß er sich auf mein Wort ver-

lassen kann, ich gebe es ihm als König und als Soldat.“

### Frankreich.

Der Termin der Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg ist nunmehr, wie das „Echo de Paris“ meldet, endgültig festgesetzt. Das den Präsidenten geleitende Gesandtschaft wird in Kronstadt am 15. Juni eintreffen. Loubet wird von einem oder zwei Ministern begleitet sein.

### England.

Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär des Auswärtigen Cranborne in Erwiderung auf eine Anfrage, daß Rußland die Absicht, die Mandschurei, wie es angekündigt hat, zu räumen, nicht aufgegeben habe. Wie verlautet, seien die Verhandlungen über diesen Gegenstand, welche sich infolge des Todes Li-Hung-Tschangs verzögert hätten, noch im Fortgange begriffen. — Der Nachtragsetat für die Heeresverwaltung in Höhe von 5 Millionen Pfund wurde im Unterhause mit 226 gegen 64 Stimmen angenommen.

## Der Krieg in Südafrika.

Aus Middelburg wird gemeldet: Der Norden der Kapkolonie ist von Buren nunmehr völlig gesäubert. Die Zustände in den Distrikten zwischen Tabancho, Ladybrand und Maseru sind wieder normale.

Entgegen den pessimistischen Blättermeldungen verlautet in informierten Kreisen, daß König Eduard entschieden für einen baldigen Friedensschluß eintritt, damit zur Zeit der Krönigskrönung im ganzen Reiche tiefster Friede herrsche.

Die Pariser Freimaurerloge „Rosmos“, der sich 68 andere Logen angeschlossen haben, hat an ihre Brüder auf der ganzen Welt einen Aufruf erlassen, in dem der ungleiche Krieg mit dem Kampfe zwischen Goliath und David verglichen wird. Alle Journalisten, Parlamentarier, Familienväter und Studenten werden aufgefordert, ihre Stimmen gegen den unseligen Krieg zu erheben. Schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß alle Freimaurerverbände der ganzen Welt all ihre Kräfte aufbieten werden, um vom Burenvolke das, was noch überlebt, zu retten.

## Provinzielles.

Königs, 2. Februar. Das am 1. Februar in Königs eingetroffene Besatzungskommando ist aus Mannschaften fast sämtlicher Regimenter des 17. Armeekorps zusammengesetzt, und zwar des Grenadierregiments Nr. 5, der Infanterieregimenter Nr. 14, 18, 44, 128, 141, 152, 175 und 176. Das Kommando besteht aus einem Oberleutnant vom Infanterieregiment Nr. 128 aus Danzig als Kommandoführer, einem Vizefeldwebel vom 5. Grenadierregiment aus Danzig, drei Unteroffizieren und 40 Mann.

Königs, 3. Februar. Aus dem Zuchthause zu Graudenz entlassen ist am Sonnabend der Arbeiter Masloff, der f. Zt. in Gemeinschaft mit seiner Schwiegermutter vom Schwurgericht hierelbst wegen Meineids in der Untersuchung des Winterschen Mordes zu Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Er hat das ihm zubilligte Jahr Zuchthaus nunmehr verbüßt.

Schlochau, 3. Februar. Der Gerichtsvollzieher Hermann Grunke von hier, der sich gestern vor der Strafkammer in Königs wegen Vergehens im Amte (Urkundenfälschung in sechs Fällen) zu verantworten hatte, ist von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden. Es handelte sich um Pfändungsprotokolle, die er erst nachträglich ausgefüllt hatte und wobei ihm verschiedene Unrichtigkeiten unterlaufen waren.

Stuhm, 3. Februar. In der Nacht zu heute ist die Dampfmaschine von Geschwister Funk niedergebrannt; auch der Eisfeller wurde ein Raub der Flammen. Von dem Nachbargrundstück des Kaufmanns Joost ist ebenfalls der Eisfeller eingeklappt worden. Es liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor. Verschiedene Einwohner sollen Drohbriefe erhalten haben, wonach für die nächste Zeit noch mehrere Brandstiftungen zu erwarten sind.

Marienburg, 3. Februar. Das den Erben des verstorbenen Gutsbesitzer Herrn Otto Egert gehörige Gut Bernersdorf, 205 ha groß, ist mit sämtlichen Inventar und allen Vorräten durch Vermittlung der Firma Ruhm und Schneidemühl zu Neuteich für den Preis von 280 000 Mark in den Besitz des Herrn Leutnant Julius Karsten aus Jungfer übergegangen.

Dirschau, 3. Februar. Einen reichen Kinderjungen hat die Familie des Maurers Ruhn in der Schönerstraße hier aufzuweisen. Vor einigen Tagen wurde ihnen das 21. Kind, ein Knabe, geboren. Von diesen 21 in 19 jähriger Ehe geborenen Kindern sind noch neun am Leben.

Elbing, 3. Februar. Ein trauriges Sittenbild bot die heutige Strafkammer-Verhandlung gegen die Arbeiter Martin Szimanowski, Johann Szimanowski, Peter Kleiß, Martin Kleiß und Friedrich Döring, sämtlich aus Palschau (Kreis Marienburg). Die Angeklagten, welche durch fünf Transporten aus

Marienburg hierhergebracht sind, wurden beschuldigt, den Arbeiter Josef Smolinski aus Barendt in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt und später in das Spritzenhaus geschleppt zu haben, wo der Bedauernswerte bei der herrschenden Kälte bis zum nächsten Tage hilflos und fast nackt liegen blieb. Der Sachverständige, ein Arzt aus Dirschau, befundet, daß Smolinski sich 14 Tage lang in größter Lebensgefahr befunden habe und erst gestern aus dem Krankenhaus entlassen ist. Sämtliche Körperteile des Smolinski seien mit Kratz-, Riß- und Schenwunden versehen gewesen, der Schädel habe zehn Verletzungen gezeigt, auch sei ein Finger gebrochen worden. Das Gericht verurteilte wegen der verabscheuungswürdigen That Martin Szimanowski zu drei Jahren, Martin Kleiß zu sechs Monaten, Johann Szimanowski und Friedrich Döring zu je zwei Jahren und Peter Kleiß zu neun Monaten Gefängnis.

Elbing, 3. Februar. Am Sonntag nachmittag hat sich der frühere Oberkellner und Logendienter Friedrich Priebe (Mühlenstraße 11b) an der Thüre seines Stubenofens erhängt. Priebe war bis 3 Uhr im Gewerbehause thätig gewesen, kam angetrunken nach Hause und äußerte, daß er nicht mehr arbeiten wolle. Als seine Ehefrau mit ihren drei Kindern im Alter von 4 bis 9 Jahren sich nach dem Gewerbehause begab, wo P. die Garderobe gepachtet hatte, führte Priebe den Selbstmord aus. P. hatte vor einigen Monaten auch vertretungsweise die Dekonomie der Bürgerressource besorgt und zuletzt die Garderobe in der Bürgerressource inne.

Bartenstein, 3. Februar. Eine empfindliche Strafe erhielt von der Strafkammer in Bartenstein der Zimmerpolier K. Derselbe hatte auf das Schulzeugnis seiner Tochter, in dem sich mehrmals die Fälschung „ungenügend“ befand, geschrieben, der Lehrer habe die Fälschung aus Mache gegeben. Das Gericht nahm an, daß er in diesen Worten nur seinem Haß gegen den Lehrer habe Ausdruck geben wollen und verurteilte ihn zu 50 Mark Geld- oder der entsprechenden Freiheitsstrafe.

Endtuhnen, 3. Februar. In Willkowschen starb vor einigen Tagen der polnische Bürger Linkewitz im Alter von 105 Jahren. Als seine 98jährige Frau das nach ihrem Religionsgebrauch vorgeschriebene Totenlicht neben der Bahre anzünden wollte, wurde sie ebenfalls vom Tode ereilt.

Königsberg, 3. Februar. Erschossen hat sich gestern der im Grenadierregiment Kronprinz stehende Leutnant Wolf von Spieß. v. Sp. ist bereits der dritte von mehreren Brüdern, die Hand an sich legten. — Zum Konservator der Denkmäler in der Provinz Ostpreußen ist anstelle des verstorbenen Provinzialkonservators Adolf Böttcher der hiesige Regierungsbaumeister Dettleffsen ernannt worden.

Argentan, 3. Februar. Selbstmord oder Verbrechen? In dem nahen Seedorf verstarb vor kurzem die Frau eines Besitzers, und die Verstorbene wurde beerdigt. Ein Bruder der Verstorbenen, ein Lokomotivbeamter von hier, besuchte seinen Schwager und erfuhr dort von einem Mädchen, das seine Schwester eines natürlichen Todes nicht gestorben sei, sondern in der Scheune erhängt aufgefunden worden sei. Auf Befragen des Bruders gab der Ehemann zu, daß die Frau erhängt aufgefunden worden sei, und hätte er dieses nur deswegen verheimlicht, um der Gattin ein würdiges Begräbnis zu sichern. Der Bruder der Verstorbenen hat diesen Vorfall dem Gemeindevorsteher angezeigt, auch die Staatsanwaltschaft in Inowrazlaw beschäftigt sich bereits mit diesem Vorkommnis. Es wird angenommen, daß die Frau Selbstmord nicht verübt hat.

Inowrazlaw, 2. Februar. Weberfallen, mißhandelt und beraubt wurde heute abend auf der Balkwoer Chaussee der Viehtreiber Pientak. Von fünf Strolchen, die den Überfall ausgeführt haben, sind zwei dingfest gemacht worden. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus geschafft.

Posen, 2. Februar. Zwei Meisterkurse für Schneider und Schuhmacher werden gegenwärtig in Posen abgehalten. Daran nehmen 18 bezw. 12 Meister aus der Provinz teil, die von den Landräten bezw. Bürgermeistern vorgeschlagen sind. Ein zweiter Kursus für Schuhmacher soll sich an den ersten anschließen. Interessant ist es, zu hören, was diese Kurse dem Staat kosten. Den Fachunterricht erteilen ein Schneider- und Schuhmachermeister aus Wien, Buchführung lehrt ein hiesiger Lehrer. Die Wiener Lehrmeister erhalten freie Reise 3. Klasse hin und zurück und je 25 Mark täglich für Unterricht und Verpflegung. Der Posener Lehrer wird mit 3 Mark pro Stunde honoriert. Jeder der 30 Handwerksmeister bekommt ebenfalls freie Reise nach und von Posen, außerdem für die drei Wochen der Kursusdauer 45 Mark. Nach diesen Zahlen kosten diese Meisterkurse dem Staat eine sehr bedeutende Summe. Man erkennt aus diesen Aufwendungen zugleich, daß es dem Staate mit der Hebung des Handwerks ernst ist. Allerdings können die Kurse bei der kurzen Dauer keinen großen Erfolg hinterlassen. Von viel besserer Wirkung würde eine straffere Handhabung des Lehrlingswesens sein.

## Lokales.

Thorn, den 2. Februar 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

- 5. Februar 1682. J. J. Böttger, Erfinder des Porzellans, geb. (Schleiz).
- 1881. Thomas Carlyle, englischer Historiker f. (Gordon).
- 1892. Die schwedische Romanschriftstellerin E. Flygare-Carlén f. (Stockholm).

Personalien. Der Rechtsanwalt Skopnik in Berent ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit dem Amtssitz in Berent ernannt worden. Der Gerichtsassessor Siegfried Margolinski aus Br.-Stargard, z. Z. in Berlin, ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht II in Berlin zugelassen worden. Dem Gerichtshauskontrollen Groß in Elbing ist beim Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Ein Kursus für die pastorale Seelsorge. Der schon mehrere Male in Posen stattgefunden hat, wird unter Leitung der Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Generalsuperintendent D. Geseffel vom 10. bis 20. Februar zum ersten Male in Danzig abgehalten. Zwölf westpreussische und acht posensche Geistliche nehmen daran teil. Alle Teilnehmer finden im Auguste Viktoria-Stift Unterkunft. Am Abend des 10. Februar wird der Kursus durch Generalsuperintendent D. Döblin eröffnet.

Auf sämtlichen russischen Zollstationen ist dieser Tage, wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, ein vom Finanzminister gezeichneter Ulaß eingetroffen, nach welchem auf allerhöchsten Befehl den russischen Zollbeamten zur dringenden Pflicht gemacht wird, alle aus Deutschland eingehenden Sachen einer besonders gründlichen Untersuchung zu unterziehen.

Aus der letzten Sitzung der westpreussischen Handwerkskammer. Wird noch folgendes mitgeteilt: Bezüglich der Meisterprüfungen wurde beschlossen, die zeichnerischen Darstellungen bei der Meisterprüfung bei dem Färber-, Gerber-, Fleischer- und Badergewerbe fallen zu lassen, bei den anderen Gewerben dagegen sollen die Anforderungen bezüglich solcher Darstellungen aufrecht erhalten bleiben. Betreffs der Zeit für die Ausführung der Meisterarbeiten soll die auf Grund der Gewerbeordnung von 1845 erlassene Prüfungs-Ordnung als maßgebend hingestellt werden. Bezüglich der von Herrn Minister gerügten „zu hohen Prüfungs-Gebühren“ wurde vorgeschlagen, die Gebühren für die Befähigungs- und für die Befähigungs-Gruppe von 40 auf 30 Mark zu ermäßigen, sie dagegen bei den anderen Gewerbetreibenden in bisheriger Höhe zu belassen. Es sollen hierüber aber zuvor noch die Vertreter der verschiedenen Gewerbe gehört werden. Die Gebühren der Prüfungsmeister sollen bei den bestehenden Sätzen belassen werden. Betreffs des Punktes „Beaufsichtigung des Lehrlingswesens“ wurde beschlossen: Der Termin zur An- und Abmeldung der Lehrlinge seitens des Innungs-Vorstandes bei der Schuldirektion wird auf den 20. April und 20. Oktober festgesetzt. Nach der Eintragung des Lehrlings in die Schülerliste soll der Lehr- und Stundenplan jedem Lehrmeister und von diesem dem betreffenden Lehrlinge zugestellt werden. Ferner wurde beschlossen, die nächste Vollversammlung auf Mittwoch, den 20. April d. Zs., festzusetzen. Am Tage vorher soll eine Vorstandssitzung abgehalten werden. Die Tagesordnung zur Vollversammlung ist folgende: 1. Abnahme der Jahresrechnung, 2. Festsetzung des Voranschlages für 1902, 3. Auflösung von Kammermitgliedern, 4. Errichtung von Arbeitsnachweiskstellen, 5. Ausstellung.

Rittershaus Konzert. Gestern abend fand im Rittershause das mit ziemlich starker Resonanz angekündigte Rittershaus-Konzert statt, zu welchem eine sehr große Zuhörerschaft erschienen war. Herr Rittershaus, der durch und durch Geschäftsmann ist, versteht es vortrefflich, für sich die Resonanzrommel so laut wie möglich zu rühren. Was er mit seinem Gesange nicht vermag, das versucht er dadurch zu erreichen, daß er seine Persönlichkeit in das rechte Licht setzt. Deshalb hat er auch das Programm mit 2 großen Bildern ausfüllen lassen, die ihn in höchst eigener Person darstellen, — da er aber, wie schon gesagt, auch ein schlauer Geschäftsmann ist, so verlangt er außer dem Eintrittspreis von 3 Mk. für das Programm mit den Bildern extra noch 20 Pfennige. Doch das nur so nebenbei. Was die Leistungen des Herrn Rittershaus anbelangt, so können wir konstatieren, daß dieselben in keinem Verhältnis zu der so pompösen Resonanz stehen. Er besitzt durchaus kein großes, umfangreiches Organ, die hohe Lage nimmt er nur mißsam, und zwar bloß unter Anwendung der Kopfstimme. Dabei stellt er sich auf die Fußspitzen und streckt sich in die Höhe, daß man den Eindruck hat, als wolle er die Töne erst von oben herunterholen. Die Tiefe ist verschleiert, und nur die Mittellage zeugt, wenn sie nicht forciert, noch von verschwundener Pracht. Wir haben Rittershaus schon vor ungefähr 4 oder 5 Jahren einmal gehört und hatten damals schon denselben Eindruck. Seine Stimme klingt gepreßt und tremuliert zu



sehr, dabei ist die Textausprache oft sehr undeutlich. Herr Rittershaus sang gestern, wie schon seit Jahren, das Trinklied aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Vorreimor“ von Tosti in italienischer Sprache und hierauf „Die beiden Grenadiere“ von Schumann. Nach diesem letzteren spendete er eine Zugabe: „Dein ist mein Herz!“ Besser wäre es jedoch gewesen, wenn er dieses Lied nicht gesungen hätte, denn dann hätte er wenigstens den verhältnismäßig guten Eindruck, den er durch den Gesang „Der beiden Grenadiere“ gemacht hatte, nicht erst wieder verwischt. Von seinen weiteren Vorträgen wollen wir noch erwähnen Scene und Arie aus „Bajazzo“ von Leoncavallo und Erzählung vom Graf aus „Lohengrin“ von Wagner. Bei diesen Gesängen war der dramatisch belebte Vortrag anerkennenswert, doch machte sich auch hier wieder das Tremulieren der Stimme sehr unangenehm bemerkbar. Vorzüglich waren die Darbietungen der Pianistin Fäulein Marie Kleinmanns. Die Dame verfügt über eine anerkennenswerte Technik, ihr Anschlag ist kräftig und rein. Bewundernswert war die Wärme des Tones und die geistig anregende, echt künstlerische Auffassung, die mit der technischen Abrundung und der Schönheit im Klang ebenbürtig zusammenwirkte. Von ihren Vorträgen verdienen besonders Lob die Phasobie in G-moll von Brahms, Andante favori von Beethoven und Taktstück von Schubert. Hauptsächlich das letztere trug ihr viel Beifall ein. Die Begleitung zu den Gesängen des Herrn Rittershaus führte sie in diskreter, anschmiegender Weise aus. Das Konzert dauerte bis gegen 11 Uhr.

— **Das Musik-Korps** des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Bomm) Nr. 61 feierte gestern abend im „Wiener Cafe“ sein Winter-Vergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Das Fest verlief in der schönsten Weise. Die wackeren Musiker, die sonst immer anderen zum Tanze aufspielen müssen, vergnügten sich gestern mit ihren Damen auf das Beste und huldigten der Muse Terpsichore bis zum frühen Morgen in ausgiebigster Weise.

— **Der Radfahrerverein „Pfeil“** feiert am Sonntag, den 16. Februar, im Viktoria-Garten sein 6. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Kunstfahrten, Reigenfahrten, Gypsy-Quadrille, einer Zirkus-Pantomime, komischen Vorträgen und Ball.

— **Die Freiwillige Feuerwehr** hielt gestern abend bei Nicolai einen Herrenabend ab, der in Burlesken, Theater und humoristischen Vorträgen bestand. Der Führer Herr Lehmann begrüßte mit herzlichsten Worten die Versammelten und teilte mit, daß der bewährte Kommandant der Wehr, Herr Stadtrat Borkowski, leider durch Krankheit verhindert sei, an der Festlichkeit teilzunehmen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Herrn Stadtrat Borkowski, in welches freudig eingestimmt wurde. Herr Stadtbauinspektor Leipzig feierte die Freiwillige Feuerwehr und brachte ein Hoch auf dieselbe aus. Im weiteren Verlaufe des Festes wurden noch verschiedene Ansprachen gehalten und fröhliche Lieder gesungen. Die Stimmung war eine sehr heitere und wurde noch besonders gehoben durch eine Festzeitung, die von Herrn Abteilungsführer Knack redigiert worden war und allgemeinen Beifall fand. Große Heiterkeit erregte die Aufführung des Theaterstücks: „Das gestörte Feuerwehr-Jubiläum“, und auch die übrigen humoristischen Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Festigung dauerte bis zu den frühen Morgenstunden.

— **t. Verpachtung.** Gestern mittag 12 1/4 Uhr stand bei der Stadtkämmerei Termin an zur Verpachtung der Marktstandsgelberhebung auf 3 Jahre. Herr Bürgermeister Stachowicz brachte die Aenderungen des Tarifs zur Kenntnis der Sachverständigen. Es waren 7 Bieter erschienen. Das Höchstgebot gab der bisherige Pächter Kruczkowski mit 8230 Mk. ab.

— **Eine katholische Präparandenanstalt** soll zu Ostern dieses Jahres in Thorn eröffnet werden, wenn die Meldungen dazu in ausreichender Zahl eingehen. Die Gesuche sind umgehend und spätestens bis zum 10. März d. J. an die hiesige Schuldeputation einzureichen. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

— **II. Feuerwerksoberteilnehmer Roggenbrod freigesprochen!** Im vorigen Jahre vom hiesigen Kriegsgericht und darauf auch vom Oberkriegsgericht zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilte Feuerwerksoberteilnehmer Roggenbrod wurde, nachdem das Reichsmilitärgericht das Urteil des Oberkriegsgerichts wegen Formfehlers aufgehoben, heute in erneuter Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht freigesprochen.

— **Strafhammer.** In der gestrigen Sitzung standen 6 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatten sich die Arbeiter Ignaz Chlinski aus Wroslawen, Theophil Scharfinski daher, Josef Wisniewski aus Stollno und Franz Wary aus Dubicno wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 21. Juli v. J. kam der Arbeiter Marian Wisniewski aus Kornatowo in Begleitung mehrerer anderer Personen von einem Besuche in Wroslawen zurück. Er begegnete unterwegs den Angeklagten, von denen Wisniewski Handel mit ihm anging und ihm dabei mit einem Messer einen Hieb über den Kopf versetzte, sodaß Wisniewski blutete. Als sich Wisniewski zur Wehr setzte, fielen die sämtlichen Angeklagten über ihn her und mißhandelten ihn mit Stöcken in arger Weise. Scharfinski versetzte ihm einen Messerhieb in den Rücken, durch den auch die Lunge verletzt wurde. Der Gerichtshof verurteilte den Chlinski, Scharfinski und Wisniewski zu je 1 Jahre Gefängnis, ordnete auch deren sofortige Verhaftung an; Wary kam mit drei Monaten Gefängnis davon. — Die zweite Sache betraf

den bereits mehrfach vorbestrafen Schmied Michael Buczynski aus Schwerin, z. Bt. in Haft, der geständig war, in der Nacht zum 7. August v. J. der Gutsbesitzerin Bogdan aus der Gutschmiede einen Anstoß und eine größere Anzahl Schmiedehandwerkzeuge gestohlen zu haben. Buczynski wurde mit 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf 6 Jahre bestraft. — Auch in der nächsten Sache bildete das Vergehen des Diebstahls den Gegenstand der Anklage. Auf der Anklagebank hatten der Schüler Wladislaus Nowakowski, sowie die Arbeiterfrauen Marie Krüger und Auguste Büsch aus Culm Platz genommen. Sie waren sämtlich geständig, Kohlen vom Bahnhof in Culm gestohlen zu haben. Während Nowakowski zu einem Beweise verurteilt wurde, erhielt die Krüger als rückfällige Diebin eine 3 monatliche Gefängnisstrafe angesetzt. Hinsichtlich der Büsch lautete das Urteil auf 3 Tage Gefängnis. — In der 4. Sache war dem Besitzer John Mar Robert Kalarzynski aus Mlyniez zur Last gelegt, sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Am Nachmittage des 4. Juli v. J. spielte auf der Dorfstraße von Mlyniez die zweijährige Einjährtochter Klara Kofolowski zu einer Zeit, als der Angeklagte mit einem Wagen dahergefahren kam. Das Kind wurde von dem Wagen erfasst, zur Erde geworfen und überfahren. Es trug an den Beinen eine Verletzung davon, die glücklicherweise nicht von besonderer Bedeutung war. Diesen Unfall soll der Angeklagte durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführt haben. Die Verhandlung nahm für ihn einen günstigen Verlauf, sodaß auf seine Freisprechung erkannt werden konnte. — Gegen die Anklage des Diebstahls hatte sich ferner der bereits 5 Mal vorbestrafte Nagler Josef Syplinski von hier zu verteidigen. Im Gasthause zum goldenen Löwen zu Morder war am 5. Mai v. J. der Besitzer John Albert Fiebrandt aus Alt-Thorn mit seinen Eltern eingekerkert. Fiebrandt hatte seinen Lieberzieher im Billardzimmer zurückgelassen, und war mit seinen Eltern zur Kirche gegangen, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Der Angeklagte, der zu jener Zeit gerade im goldenen Löwen anwesend war, eignete sich den Lieberzieher an und ging damit von dannen. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahre verurteilt. — Schließlich wurde die Tischlerin Josefine Mantel aus Kol. Weißhof, weil sie zu verschiedenen Malen der Frau Lendzion hierseits, bei der sie Aufwartedienste verrichtete, 1 Sparbüchse und 2 goldene Ringe gestohlen hatte und weil sie die kleine Tochter der Lendzion zum Baden geschickt hatte, um auf Rechnung deren Mutter ein Brod für 50 Pf. zu holen, welches die Mantel in ihrer Wirtschaft verwandte, mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. Die mit ihr angeklagte Arbeiterfrau Antonie Werner aus Kol. Weißhof sollte sich der Hehlerei durch Annahme einiger Sparbüchsen schuldig gemacht haben. Hinsichtlich ihrer erging ein freisprechendes Urteil.

— **Schwurgericht.** Die Anklage in der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, richtete sich gegen den Arbeiter Johann Kasprzycki aus Dobau, zur Zeit in Untersuchungshaft. Kasprzycki hatte sich wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Feitenfeld. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Der Angeklagte und der Arbeiter Malinowski aus Dobau befanden sich am Abend des 11. November 1901 in dem Goldständischen Gastlokal zu Dobau, woselbst Malinowski, der sich in animierter Stimmung befand, verschiedene Getränke zum besten gab. Gegen 9 Uhr abends verließ Malinowski, nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, in Begleitung des Angeklagten das Goldständische Lokal. Da beide neben einander wohnten, so schlugen sie gemeinschaftlich den Heimweg nach der Graubauer Vorstadt ein. Als sie ein Stück Weges gegangen und in der Kopperrnstraße angelangt waren, sprang Angeklagter, der im Goldständischen Lokale wahrgenommen hatte, daß Malinowski eine größere Menge Geldes bei sich führte, auf letzteren zu, warf ihn zu Boden, würgte ihn und sog ihm das Portemonnaie mit einem Inhalte von 65 Mk. aus der Hosentasche. Malinowski setzte sich zur Wehr. Es gelang ihm, sich aufzurichten. Er packte den Angeklagten und rief ihm laut zu, das Geld zurückzugeben. Auf sein Geschrei kamen der Schuhmacher Sobocznyski und der Schneidermeister Schweiß aus Dobau herbei, in deren Gegenwart Malinowski den Angeklagten nochmals eindringlich aufforderte, das Portemonnaie mit dem Gelde herauszugeben. Angeklagter stellte es entschieden in Abrede, dem Malinowski das Portemonnaie weggenommen zu haben. Als Schweiß daraufhin eine Laterne herbeigeholt hatte, um nach dem Portemonnaie zu suchen, neigte sich Angeklagter, der von Malinowski noch immer festgehalten wurde, plötzlich zur Erde und hob das Portemonnaie empor. Offenbar hatte Angeklagter daselbst die Erde fallen lassen, um den Anschein zu erwecken, als wenn es Malinowski thattätlich verloren gehabt habe. Angeklagter verhartete auch gestern bei seiner Behauptung, daß Malinowski das Portemonnaie in der Trunkenheit verloren haben müsse, obgleich letzterer mit vollster Sicherheit behauptete, daß Angeklagter ihm das Portemonnaie gewaltsam aus der Tasche gezogen habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach kurzer Beratung des Straßenraubes schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Heute beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Verhandlung der Strafsache gegen den Privatsekretär Hugo Otto Klebs aus Strassburg, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Meineides. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Jacob zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Wegen den Mahlenbesitzer Georg Lentz aus Nistobrodno war anfangs v. J. das Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs eingeleitet worden, weil er sich am 1. Dezember 1900 aus dem Geschäftsräumen des Gastwirts Böttcher in Strassburg trotz mehrmaliger Aufforderung nicht entfernt hatte. Zur Verhandlung über diese Angelegenheit war auf den 27. Februar 1901 vor dem königlichen Schöffengerichte in Strassburg Termin anberaumt. Auf Grund des eidligen Zeugnisses des Geschäftsführers Böttcher wurde Lentz in jenem Termine des Hausfriedensbruchs für schuldig erklärt und zu 40 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Einige Tage nach seiner Verurteilung traf Lentz im Reichlichen Gastlokal zu Strassburg mit dem heutigen Angeklagten Klebs zusammen. Obgleich Lentz dem Klebs bis dahin vollständig unbekannt war, so setzte sich letzterer doch an dessen Tisch und knüpfte mit ihm eine Unterredung an. Als sich das Gespräch auf den vorerwähnten Strafprozeß lenkte, zeigte sich Klebs vollständig informiert und erklärte, daß Lentz nach seiner Ueberzeugung zu unrecht verurteilt sei. Dabei erzählte er dem Lentz, daß er bei dem in Frage kommenden Vorfall zugegen gewesen sei und bekunden könne, daß Lentz auf die Aufforderung des Böttcher unverzüglich dessen Lokal verlassen habe. Lentz legte darauf hin gegen das gedachte Urteil das Rechtsmittel der Berufung ein. Infolgedessen kam die Sache nochmals zur Verhandlung und zwar vor der Berufungsstrammer in Thorn am 1. Mai 1901. Zu diesem Termine hatte auch Klebs eine Ladung als Zeuge erhalten. Als zu seiner Vernehmung geschritten wurde, gab er sein Zeugnis nach Leistung des Eides dahin ab, daß er an dem Tage, an dem Klebs in dem Böttcher'schen Lokale gewesen sei und gehört habe,

daß Böttcher den Lentz kurz hintereinander zweimal zum Verlassen des Lokals aufgefordert habe. Lentz sei der Aufforderung auch sofort nachgekommen. Diese Aussage des Klebs soll durchweg erfunden sein, denn Angeklagter soll an dem fraglichen Tage garnicht in dem Böttcher'schen Lokale gewesen sein. Angeklagter erklärte im heutigen Termine, daß er sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt sei. Er habe keine Aussage so abgegeben, wie er sich derselben erinnert habe. Möglich sei, daß dieselbe nicht der Wahrheit entspreche. Er habe früher eine Gastwirtschaft besessen und in derselben sei die Lentz'sche Angelegenheit viel besprochen worden. Da er stark getrunken und an manchen Tagen wohl 40 Schnäpse zu sich genommen habe, möge ihn sein Gedächtnis getäuscht haben. Thatächlich habe sich bei ihm die Vorstellung gebildet, daß er dem Vorfalle in der Wirklichkeit beigewohnt habe. Nach dem Gutachten des als Sachverständigen geladenen Kreisarztes Dr. Steger ist es nichts Außergewöhnliches, daß bei Alkoholikern dergleichen Wahnvorstellungen, wie die vom Angeklagten behaupteten eintreten. Der Herr Sachverständige hielt es nach den an dem Angeklagten im hiesigen Gerichtsgefängnis vorgenommenen Untersuchungen und Beobachtungen nicht für ausgeschlossen, daß Angeklagter sein Zeugnis in einem geistig nicht zurechnungsfähigen Zustande abgegeben hat. Die Geschworenen vermochten sich von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

— **Schwurgericht.** Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht sind nachträglich noch folgende Sachen anberaumt worden: Am Sonntag, den 8. Februar, die Strafsache gegen den Arbeiter Stanislaus Nagurski und gegen den Arbeiter Wladislaus Kasowski, beide ohne festen Wohnsitz, wegen versuchten Raubes (Verteidiger Rechtsanwältin Krennmann und Schlee), und am Mittwoch, den 12. Februar, die Strafsache gegen den Besitzer und Holzschläger Theophil Baleski aus Czarny-Brust wegen Meineides (Verteidiger Rechtsanwalt Szumanski).

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.  
— **Barometerstand** 28 Zoll Strich.  
— **Wasserstand** der Weichsel 1,86 Meter.  
— **Gefunden** ein Pack grüne Borde, abzuholen von Bag, Eisenbahn-Inspektionsgebäude, eine Kanne Petroleum in einem Gefäß in der Elisabethstraße zurückgelassen, eine Spazierstocktrübe in der Bromberger Vorstadt, ein Schlüsselbund auf dem Neustädtischen Markt, ein Spazierstock, ein kleines grünes Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Paket Wäsche in den Straßenbahnwagen, Notizbuch der Charlotte Roth, zwei lederne Schubblätter in der Kondultstraße, abzuholen von Jordan-Moder, Bergstraße 35, drei Korkschlägen in der Wilhelmstraße, abzuholen vom Materialienverwalter W. Prutz, Gassenstraße 3, II, drei Schlüssel in der Elisabethstr., eine silberne Damenuhr mit goldener Kette in der Heiligen Geiststraße. In der Weichsel aufgefangen drei Gänse, abzuholen von Duszynski, Weinbergstraße 18., zugelaufen ein schwarzer Pudel, Grabenstraße 10.

— **Verhaftet** wurden 1 Person.  
**Podgorz,** 3. Februar. Der Kriegerverein feierte am Sonnabend im Kurowskischen Saale das Geburtstagsfest des Kaisers. Herr Oberleutnant Kofsch, der Vorsitzende des Vereins, hielt eine martige Ansprache, die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Zwei flotte Einakter ernteten reichen Beifall. Verschiedene nieder patriotischen Inhalts wurden gesungen und ein lebendes Bild dargelegt. Ein Tänzerchen beschloß das würdige verkaufene Fest. — Entgeltlich ist gestern mittags auf dem Rangierbahnhofe eine Rangiermaschine, deren Zurückhebung auf die Schienen eine längere Zeit in Anspruch nahm. Eine Betriebsstörung fand nicht statt.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 4. Februar. Mit Unterstützung der Freisinnigen Vereinigung hat Abg. Schrader einen Antrag eingebracht, der eine Aenderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug auf die Strafen gegen das Duell bezweckt. Der Antrag verlangt, daß statt der bisherigen Feststrafe in jedem Falle eine Gefängnisstrafe von nicht unter 3 Monaten für die Herausforderung und von mindestens 6 Monaten für das Duell selbst eintritt. Die Straffreiheit der Sekundanten wird beseitigt und außerdem sind noch eine Anzahl weiterer verschärfender Bestimmungen vorgesehn.

**Berlin,** 4. Januar. Dem Vernehmen nach sind Schritte zur weiteren Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für niedere Beamte und für Arbeiter der Reichseisenbahnen eingeleitet worden.

**Kassel,** 4. Februar. Heute vormittag wurde die Verhandlung in Sachen der Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft vor dem hiesigen Landgericht fortgesetzt. Es wurden die Geschäftsberichte von 1896 und 1897 vorgelesen. Die Angeklagten erklärten, daß sie von der Richtigkeit der aufgestellten Berichte überzeugt gewesen seien.

**Reichenbach i. B.,** 4. Februar. Sämtliche Textilarbeiter des Vogtlandes sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In zahlreichen Fabriken in Reichenbach, Mylau und Neischau haben bereits Arbeitseinstellungen stattgefunden.

**Forst i. B.,** 4. Februar. Auf der Konradgrube in Döbern führte eine Förderschale mit drei Grubenarbeitern, welche die Schale unberufenen Weie betreten hatten, in die Tiefe; alle drei Arbeiter waren sofort tot.

**Wien,** 4. Februar. Unter dem Verdachte der Ermordung der Rentiere Hegerhorst in der Augartenstraße wurde der ehemalige Motorführer der Straßenbahnen Johann Traufacher verhaftet. Er giebt an, er habe nur stehlen wollen, die Frau aber aus Furcht vor der Entdeckung, als sie erwacht sei, getötet.

Seine Geliebte Katharine Höfinger, die bei der Ermordeten wohnte, wurde wegen Verdachts der Mitwisserschaft gleichfalls verhaftet.

**Wien,** 4. Februar. Auf der Station Deutsch-Landsberg der Graz-Köflacher Bahn explodierte der Kessel einer Güterzuglokomotive, wodurch der Maschinenführer und der Heizer, sowie zwei Bahnbeamte getötet wurden. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich ungenügende Speisung der Lokomotive mit Wasser.

**Wien,** 4. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In Bleiberg (Kärnten) am Fuße des Dobratsch sind gestern zwei Lawinen niedergegangen, die mehrere Häuser zerstörten. Eine größere Anzahl Menschen ist unter den Lawinen begraben, zwei Lawinen bedrohen noch Bleiberg.

**Kaschan,** 4. Februar. Eine aus etwa 30 Mann bestehende Arbeitergruppe, welche sich auf der Station Forro-Enes ungebührlich benahm, griff die sie zur Ruhe auffordernden drei Gendarmen mit Messern an, worauf die letzteren von der Waffe Gebrauch machten. Vier Arbeiter wurden getötet, die anderen flüchteten.

**Paris,** 4. Februar. Während seines Besuches in Petersburg wird Präsident Loubet die Einweihung einer neuen Brücke über die Newa vornehmen, welche von französischen Ingenieuren und Arbeitern erbaut worden ist.

**London,** 4. Februar. Die italienische Bark „Safaro“ ist auf der Fahrt von Hamburg nach Cardiff gestern mit der gesamten Besatzung bei Scilly untergegangen.

**London,** 4. Februar. Die gestern veröffentlichte amtliche Verlustliste meldet, daß bei einem am 31. Januar bei Burgersdorp erfolgten Zusammenstoß von Panzerzügen fünf Soldaten getötet und fünf verwundet worden sind.

**Konstantinopel,** 4. Februar. Diplomatische Depeschen aus Teheran melden, die Abreise des Schahs nach Europa sei für Mitte April festgesetzt. Sein Gefolge wird kaum halb so groß sein wie bei der letzten Reise. Die Hin- und Rückreise erfolgt über Rußland.

**New-York,** 4. Februar. Die venezolanischen Insurgenten haben die Regierungstruppen bei Tabal geschlagen und ihnen schwere Verluste beigebracht.

Telegraphische Börsen-Depesche			
Berlin, 4. Februar.	Fonds fest.	3. Febr.	
Russische Banknoten	216,25	216,15	
Barisan 8 Tage	—	215,95	
Oester. Banknoten	85,30	85,35	
Preuß. Konfols 3 pCt.	91,50	91,30	
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	102,—	101,90	
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	102,—	101,90	
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,60	91,40	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,10	102,—	
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	88,60	88,70	
do. 3 1/2 pCt. do.	98,50	98,50	
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,75	99,10	
Poln. Pfandbriefe 4 pCt.	102,80	102,80	
Fart. 1 1/2 Anleihe C.	98,50	98,60	
Italien. Rente 4 pCt.	28,20	28,35	
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	—	101,30	
Diskonto-Romm.-Anth. exkl.	82,50	82,40	
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	189,90	189,90	
Sarpener Bergw.-Akt.	210,75	210,—	
Laurahütte Aktien	164,—	166,70	
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	199,75	200,25	
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	104,75	104,50	
Weizen: Mai	170,50	170,—	
„ Juli	170,75	170,75	
„ August	—	—	
„ loco Newyork	87 7/8	87	
Roggen: Mai	147,—	146,75	
„ Juli	—	147,25	
„ August	—	—	
Spiritus: loco m. 70 M. St.	33,40	33,40	
Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt., Lombard-Rinsfus 4 1/2 pCt.	—	—	



**Van Houten's**  
**Cacao**

Leicht löslich  
Leicht verdaulich

Außer den Rädern für Rennsport und Wanderfahrten fertigen die Brennaborradwerke infolge der mehr und mehr steigenden Nachfrage Geschäftsräder in zweckmäßiger Konstruktion und vorzüglicher Ausführung nach den im Katalog widergegebenen Abbildungen. Naturgemäß erfordert das Fahrrad, wenn es zum Transport verschiedener Gegenstände benutzt werden soll, auch eine entsprechende Gestaltung. Die im Katalog abgebildeten Modelle sind feststehende Typen, doch kann jedes dieser Räder in veränderter Form und Ausstatung für jeden Zweck und für jede Belastung passend gefertigt werden. Beim Bau dieser Maschinen werden die Konstrukteure von dem Gedanken geleitet, daß dieselben nicht dem Sport dienen, sondern Geschäftsfahrzeuge sein sollen, an welche die höchsten Anforderungen gestellt werden. Die Maschinen sind daher in allen Teilen sorgfältig gebaut, laufen aber trotzdem leicht selbst bei schwerer Belastung. Die Brennaborräder sind mit allen Neuerungen versehen, auf Wunsch werden sie mit Freilauf und Rücktrittbremse ausgestattet. Unter den Gepäckrädern fällt besonders ein Geräde-Dreirad für Feuerwehr auf, das sich bald den Markt erobern dürfte. Die Vertretung für Thorn hat seit vielen Jahren die hiesige Firma **Oskar Klammer**.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise  
inniger Teilnahme bei dem  
Hinscheiden unserer unvergeß-  
lichen Mutter und Schwieger-  
mutter, der Frau

**Amalie Plinsch**

geb. **Reuther**

sagen wir Allen unsern herz-  
innigsten Dank.

**Emil Plinsch u. Frau.**

Ueber das Vermögen des Korb-  
machermeisters **August Sieck-**  
**mann** in Thorn ist am

**3. Februar 1902,**

vormittags 1/2 Uhr  
das Konkursverfahren eröffnet.  
Konkursverwalter: Kaufmann  
und Stadtrat **Gustav Fehlauer**  
in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeige-  
frist bis

**8. März 1902.**

Anmeldefrist bis zum

**10. März 1902.**

Erste Gläubigerversammlung am

**28. Februar 1902,**

vormittags 9 1/2 Uhr  
Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen  
Amtsgerichts und allgemeiner  
Prüfungstermin am

**22. März 1902,**

vormittags 10 1/2 Uhr  
dieselbst.

Thorn, den 3. Februar 1902.

**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des Königl.  
Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Die Absicht des Königl.  
Provinzial-Schulkollegiums, zum 1. Oktober  
v. Js. in Thorn einen katholischen  
Präparandenkursus einzurichten, hat  
nicht zur Ausführung gebracht werden  
können, weil nicht genügend Teil-  
nehmer dafür sich gemeldet hatten.  
Kunmehr soll die Präparanden-  
anstellung zu Ostern dieses Jahres er-  
öffnet werden, wenn Meldungen in  
ansprechender Zahl dazu eingeht.

Das zu entrichtende Schulgeld be-  
trägt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge  
haben für Wohnung, Verpflegung pp.  
selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen  
nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und  
Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und  
Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute, ka-  
tholischer Konfession, welche sich dem  
Lehrerberuf zu widmen und zum Ein-  
tritt in ein Seminar sich vorbereiten  
gekommen sind, ersuchen wir darum,  
ihre Meldungen umgehend und spä-  
testens bis zum 10. März d. Js. an  
die unterzeichnete Schuldeputation  
einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen:  
a. das Taufschein (das Geburtsattest),  
b. das Schulabgangszeugnis,  
c. der Impfschein, der Wiederimpfungs-  
schein und ein Gesundheitszeugnis,  
ausgestellt von einem zur Führung  
eines Dienstfeldes berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der  
Hochschule erreicht haben und min-  
destens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur  
für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines Gemeindevorstehers  
und Exekutor in der hiesigen Gemeinde  
soll von sofort anderweit besetzt werden.  
Mit dieser Stelle ist ein Jahresein-  
kommen von 450 Mark sowie Neben-  
einnahmen in Höhe von etwa 100  
Mark verbunden.

Zivildienstberechtigten Per-  
sonen, welche sich bewerben wollen,  
werden aufgefordert, ihre Militär-  
papiere, den Zivildienstbescheinigung,  
einen selbstgeschriebenen Lebenslauf,  
in welchem insbesondere ihre gegen-  
wärtigen persönlichen und Familien-  
Verhältnisse anzugeben sind, sowie die  
sonstigen Zeugnisse sofort an den  
unterzeichneten Gemeindevorstand ein-  
zureichen.

Die Anstellung erfolgt auf sechs-  
wöchentliche Kündigung.

Moden, den 1. Februar 1902.

Der Gemeinde-Vorstand.

**Falkenberg.**

### Öffentl. Versteigerung.

Donnerstag, den 6. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Herrn **Albrecht**

zu **Zlotterie**

**1 Fahrrad,**  
**1 neues Sopha,**  
**1 Vertikow u. f. w.**  
zwangsweise meistbietend versteigern.  
Thorn, den 3. Februar 1902.

**Bendrik,** Gerichtsvollzieher.

### Öffentl. Versteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Kaufmann Herrn

**Sieckmann** hierseits **Schillerstr.**

**1 fast neues Piano**

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 4. Februar 1902.

**Bendrik,** Gerichtsvollzieher.

### Öffentl. Versteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Kgl. Landgericht

hierseits

**1 Sopha,**  
**1 Vertikow,**  
**1 Regulator,**  
**1 Fahrrad**

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 4. Februar 1902.

**Bendrik,** Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche

**Zwangsversteigerung.**

Freitag, den 7. Februar cr.,

vormittags 10 Uhr

werde ich am Königl. Landgericht

hierseits

einen vierzölligen Kasten-

wagen u. zwei Sprossen-

leitern

zwangsweise, öffentlich meistbietend

gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 4. Februar 1902.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher.

### Mein Grundstück

besteht aus Wohnhaus,

Stall und ca. 4 Morgen

Land, zur Fabrik- oder

Schneidemühle-Anlage geeignet, da

unmittelbar am Wasser, Bahnhof und

Chaussee gelegen, zu verkaufen.

**Albert Karland, Lebitzsch.**

### 1000 Mark

gesucht

auf die Stelle, wo jetzt 1370 Mark

stehen. Offerten unter **A. K.** an

die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

### Lehrling

mit guter Schulbldg. wird gesucht von

**B. Doliva, Artushof,**

Tuch-, Maß- und Modisteffekten-

Geschäft.

Für unser Detail-Geschäft

suchen wir per 1. März d. Js.

eine **Kassiererin.**

**Sultan & Co., G. m. b. H., Thorn.**

### Ein junges

**kräftig. Mädchen**

für die Nachmittagsstunden zu ein-

jährigem Kinde gesucht.

**S. Baron.**

Suche Kinderfräulein mit Schneiderei

zu groß. Kind. n. Ruhl, Wirtin, Koch-

manneff, Stützen, Bussfeld, Verkauf,

Studenmch., Köchin, Hausdiener und

Kutscher wie familiäres Personal.

Stanislaus Lewandowski, Agent und

Stellenverm., Thorn, Heiligegeiststr. 17.

### Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei

erlernen wollen, können sich melden.

**M. Orłowska,**

akad. geprüfte Modistin,

Gerstenstraße 8.

### Pracht-

volle **Apfelsinen,**

Dtd. 60 und 80 Pfg., Wiederver-

käufern billigt, empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstraße 28.**

**Offerierte:**

**Linsen u. Spriebohnen**

von 140 Mt. an,

**Erbsen**

von 150 Mt. an.

**Bernhard Lewy, Königsberg Pr.,**

Telephon 623.

### Schellfische

frisch eingetroffen bei

**Carl Sakriss,**

Schuhmacherstraße 26.

### In tausend Fällen bekräftigt!

**Jede Flechte,**

Schuppen auch die schmerzhaft nä-

sende, stets weiterwuchernde Art, selbst

Barflechte, sowie jeden Hautauschlag,

auch Nasenröte, beseitigt auch in den

hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher

und schnell auf Nimmerwiederkehr

**W. Semmer, Leipzig,**

Bayernstraße 48.

Breite Strasse 42.

**J. Klar**

Breite Strasse 42.

Montag, den 3. bis Sonnabend, den 8. Februar:

## Großer Inventur-Verkauf.

An diesen Tagen gelangen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

**Riesige Mengen Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,**

**Bettwäsche, einzelne Fenster Gardinen, Reste in Leinen,**

**Damen-Blousen und Röcke in Wolle und Seide.**

**Tausende von Damen- und Kinder-Schürzen.**

Wegen Aufgabe des Artikels:

**Deckenstoffe zur Kreuzstickerei,**

enorm billig.

Vermögen:

**VICTORIA zu BERLIN.**

Prämien- und

Zinsen-Einnahme

in 1900:

271,212,209 Mk.

71,370,693 Mk.

**Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.**

**Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.**

### Lebens-Versicherung

mit Gewinnbeteiligung nach dem System der

steigenden Dividende. **Welpolize.**

### Unfall-Versicherung

mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.

**Hastpflicht-Versicherung, auch lebenslänglich.**

### Volks-Versicherung

Todesfall-Versicherung für Jedermann,

ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher

Prämienzahlung.

**Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff-**

**Unglück-Versicherung.**

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinn-anteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.

Bestellungen auf

## Ost und West

Illustr. Monatschrift für modernes Judentum

Preis pro Halbjahr Mk. 3.50, erbittet die Buchhandlung von

**Walter Lambeck.**

## Landwirtschaftliche Sämereien.

Inländ. Rotklee, Weissklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee, echte franz. Luzerne, Thymothe, engl. und ital. Rey-gras, Wiesengraser, Grasmischungen, Pferdezaunsaatmais, Seradella u. u.

**Futterrunkelrübensamen, gelbe und rote**  
**Eckerdorfer, gelbe und rote Oberdorfer, westpreussische sorten-**  
**reine Dominalware, letzter Sorte, von bewährten Züchtern offerieren**  
**billigt unter Garantie für bestgereinigte, seideseite, hochkeimige Saat**

**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

Wer weise, wählt



## Sturmvoegel,

das ist der Name eines modern ge-  
bauten, hocheleganten, unverwü-  
stlichen und billigen Rades.

## Nähmaschinen

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

**Deutsche Fahrradwerke „Sturmvoegel“, Gebr. Grüttnr,**

**Berlin-Halensee 33.**

## Größ. Geschäftslokal

mit 2 Schaufenstern zur Errichtung  
eines Herren-Konfektions-Geschäfts  
wird zum 1. März an lebhaftem Platz  
zu mieten gesucht. Offerten unter  
**Z. A.** postlagernd **Danzig.**

Gesucht wird in lebhafter Ge-  
schäftsgegend

**ein Laden**

für die Filiale eines Geschäfts der  
Konsumbranche. Retourmarke ver-  
boten. Offerten mit Preis unter **E.**  
**V. 1064** an Rudolf Mosse,  
Berlin S., Prinzenstr. 41.

## Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. Laden-  
einrichtung und Wohnung ist vom  
1. April anderweitig zu vermieten.  
Näheres Seglerstraße 11, II.

**J. Keil.**

## Großer Laden

best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.

**A. Kotze, Breitestraße 30.**

## Laden

nebst Wohnung und Werkstatt

**Coppenciusstraße 8** sowie Mittel-

wohnungen zum 1. April vermietet

**Raphael Wolf, Seglerstraße 25.**

**Ein Speisekeller,**

**eine Parterre-Wohnung,**

**5 Zimmer u. Zubehör,**

**eine kleine Wohnung**

zu vermieten

**Brückenstraße 18, II.**

**Eine herrschaftliche**

**Wohnung**

**Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12**

von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-

stall verkehrshalber sofort od. später

zu vermieten.

**G. Soppart, Bachstraße 17.**

In unserem Hause Bromberger- u.  
Schulstraßen-Ecke, I. Etage ist eine

**herrschaftl. Wohnung**

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und

Zubehör, welche z. B. von Frau Dr.

**Funk** bewohnt wird, vom 1. April

1902 ab zu vermieten.

**C. B. Dietrich & Sohn.**

**I. Etage Baderstraße 28**

Saal, 4-5 Zimmer, Bad, Neben-

gelass, renoviert, als Wohnung evtl.

Wohnung und Bureau geeignet, zu

vermieten. Näh. durch Kgl. Sanitäts-

rat Herrn Dr. Meyer oder den Besitzer

**Joh. v. Zeuner, Bromberg.**

**I. Etage**

ist mit allem Zubehör und Bequem-

lichkeit vom 1. April zu vermieten

**Culmerstraße 12, II.**

**Die Wohnung**

des Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist

per 1. April 1902 zu vermieten

**Culmerstraße 12, II.**

**Eine Wohnung**

besteh. aus Stube, Keller, Stall und

1 Stück Land ist von sofort zu ver-

mieten. Mietspreis beträgt 29 Thaler

jährlich. Dasselbst ist 1 Nähmaschine

und 1 Tisch für je 6 Mk. zu verkaufen.

**Joh. Wunsch, Moder,**

**Mauerstraße 23.**

**Thorner Marktpreise**

am Dienstag, den 4. Februar 1902.

Der Markt war mäßig beschickt.

inbr. hoh. Preis.

100kg. 17 20 18 —

Weizen 14 80 15 20

Roggen 12 20 12 80

Gerste 14 — 15 —

Hafer 8 — 9 —

Erbsen 8 — 9 —



# Beilage zu No. 30

# Der Thorne Ostdeutschen Zeitung.

## Mittwoch, den 5. Februar 1902.

### Provinzielles.

**Altenstein, 1. Februar.** Mit Karbolsäure vergiftet hat sich der 21-jährige Handelsreisende Caspar Koch aus Silbach (Westfalen) im Gasthause zur Ostbahn hieselbst. Bei dem Verstorbenen wurden über 580 Mark bares Geld gefunden. — Der nach Untersuchung von 1200 Mk. flüchtig gewordene frühere Geschäftsführer Klett der Zigarrenhandlung von J. Woythaler hieselbst ist in Königsberg verhaftet und hieher in Untersuchungshaft gebracht worden.

**Barten, 1. Februar.** Einer großen Lebensgefahr glücklich entronnen ist vor kurzem das Dienstmädchen des Lehrers J. zu T. Daselbe hatte aus einem neben dem Schulhause gelegenen Keller einen Korb mit Kartoffeln herausgeholt und war noch damit beschäftigt, die Thür zu verschließen, als die Decke des Kellers zusammenbrach. Zweifellos wäre das Mädchen erschlagen worden, wenn der Einsturz des Kellers auch nur einige Minuten früher erfolgt wäre.

**Tilsit, 1. Februar.** Unter dem Verdacht der Wechselfälschungen wurde der Bauunternehmer und Grundbesitzer Christoph Kurapka hieselbst verhaftet. K. befand sich in Geldverlegenheiten und fälschte, um die nötigen Geldmittel zu erlangen, Wechsel mit den Unterschriften seines Bruders und Schwagers.

### Lokales.

Thorn, 4. Februar 1902.

— **Miete für Gasuhren.** In Delmenhorst wurde am 24. Januar vor dem dortigen Amtsgericht ein für weite Kreise interessanter Fall verhandelt. Im dortigen Bürgerverein war vor einiger Zeit zur Sprache gebracht worden, daß man nach den bezüglich den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht mehr verpflichtet sei, für eine von der Gasanstalt gelieferte Gasuhr Miete zu zahlen. Eine Anzahl von Gasabnehmern beschloß hierauf, die Sache zum gerichtlichen Austrag zu bringen und für die eventuellen Kosten solidarisch zu haften. Einer von ihnen verweigerte nunmehr die Zahlung des Mietpreises für die Gasuhr, worauf von der Gasanstalt der Klageweg beschritten wurde. Am 24. Januar vormittags stand in dieser Sache Termin an, in dem die Gasanstalt mit ihrem Antrage auf Grund des § 448 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach „die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens dem Verkäufer zur Last fallen“, kosten-

pflichtig abgewiesen wurde. Das Amtsgericht gab ferner seiner Ansicht Ausdruck, daß sogar die Rückerstattung der seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches entrichteten Miete für Gasuhren verlangt werden könne. — Um die in Rede stehende Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches außer Kraft zu setzen, haben die meisten Städte mit ihren Gasabnehmern besondere Verträge abgeschlossen, in dem sich die Gasverbraucher unter schriftlich zur Bezahlung der Gasmessermiete verpflichten. In Thorn wird Gasmessermiete für Leucht- und Motorgas sowie auch für Koch- und Heizwecke erhoben.

### Kleine Chronik.

\* **Dichtung und Wahrheit.** Die Aufführung des Theaterstückes „Die Erde“ im Pariser Theater St. Antoine regte einen Pariser Journalisten zu der Untersuchung an, ob der Bolasche Roman, nach dem das Stück gearbeitet ist, die bauerlichen Zustände in Frankreich, namentlich in der Landschaft Beauce, in der Zola seine Studien gemacht hat, getreu wiedergibt. Der Journalist reiste in die Gegend und setzte sich mit dem Pfarrer, dem Maire, dem Arzt und dem Notar von Cloyes, wo Zola vor sechzehn Jahren unbeachtet wählte, ins Einvernehmen. „Es ist etwas Wahres darin“, sagte der Pfarrer. „Ich habe den Roman ganz gelesen. Sehen wir freilich von den unheilvollen Geschichten ab; sie sind Ausnahmen, man verbrennt seinen alten Vater nicht täglich... aber wenn die Pflicht Geld kostet... sucht man ihr auszuweichen. Man ist undankbar. Man besitzt aber auch die Klugheit, die Genossen zu vermeiden, man begeht keine Straftaten. Die Verbrechen sind unbekannt, aber auch gewisse Gefühle, die man haben sollte. Man erzieht die Kleinen anständig, man ist weniger geduldig gegen die Alten. Die Sitten wünschte ich strenger... Die Frau bestrahlt sich oft, und dadurch entsteht Zwietracht, überall, in der Stadt oder auf dem Lande.“ Der Maire meinte, Zola habe „Ungenanigkeiten“ über die Gegend geschrieben. „Wir sind nicht so... Wo hat er in 20 Meilen in der Runde eine ähnliche Schmutzigkeit wie die Szene der Schändung von Frangoise oder die schreckliche Szene des von seinen Kindern beraubten und lebendig verbrannten Vaters Jouan gesehen? Niemals ist seit Menschengedenken in der ganzen Gegend ein ähnliches Verbrechen begangen worden... Ja man trinkt, aber das wird besser, man findet weniger Trunkenbolde auf den Straßen. Der Egoismus panzert leider die

Herzen und läßt sie vertrocknen. Aber bei uns stirbt man nicht vor Hunger; das ist soziale Pflicht. Der Vater Jouan hieß Philipp und ist gerade gestern begraben worden. Sein Schwiegersohn hatte seine Habe verschwendet, aber seine Tochter arbeitete schwer, nahm ihn zu sich, pflegte ihn und schützte ihn gegen den Tod, so gut sie konnte. Das ganze Land, das von dem Leichenbegängnis zurückkehrte, ist noch von den Thränen bewegt, die sie auf seinem Grabe vergossen hat.“ Der Arzt Dr. Grillère meinte: „Es ist die Gegend, und es sind auch die allgemeinen Züge des Bauern. Ich kenne La Grande, Frangoise und Delhomme, aber die Brutalitäten eines Buteau, die Alten, die auf den Wegen umherirren, weil die Kinder sie schlagen u. d. berauben — das giebt es nicht. Es giebt kein ehrlicheres Land als die Provinz Beauce; Zola gebrauchte eine tragische Handlung und er hat sie erfunden.“ Der Notar antwortet auf die Frage, ob die fälligen Renten bezahlt werden: „Niemals bin ich Zeuge einer Lage gewesen, die der des Vaters Jouan ähnelt. Seit fünfzig Jahren haben die vorzeitigen Teilungen, die Abtretungen von Gütern die Bauern der Provinz Beauce auch nicht einmal in Liebe, Mord oder selbst nur schlechte Zahler verwandelt...“

### Gemeinnütziges.

† **Mecklenburgische Preßwurst.** 5 Pfund schönes Rindfleisch werden geschabt oder so fein gehackt, daß sich beim Anfühlen keine festen Fleischteile mehr finden, mit fünf Pfund ganz fein gewürfeltem Speck, Salz, Pfeffer, Nellen und Nellenpfeffer gut durchgemengt, recht fest in saubere Rindsdärme gefüllt, mit feinem gestoßenem Salz besprengt, über Nacht hingelegt, 12 Stunden gepreßt, mit Papier umbunden und 8 Tage geräuchert.

† **Geräucherten Schweinskopf zu kochen.** Derselbe wird über Nacht mit Wasser bedeckt, am anderen Morgen warm abgewaschen und mit kochendem Wasser, die fleischige Seite nach unten, 3 Stunden langsam gekocht. Besonders zu Sauerkraut und eingewachten Bohnen passend.

† **Rabiettpudding.** Von  $\frac{1}{2}$  Liter Milch, etwas Vanille,  $\frac{1}{4}$  Pfd. Zucker, 9 Eigelb wird eine Creme gekocht. Wenn sie erkaltet ist, kommen 30 g Gelatine und 3 Eßl. Nat oder Kirschwasser und der Schnee von 4 Eiern dazu. Man kann auch stattdessen den Schnee von  $\frac{1}{4}$  Liter Rahm dazu nehmen, belegt die Form mit Nüssen, Sultaninen, Citronat und Biskuit,

thut die Hälfte Creme hinein, wieder Matronen z., dann Creme. Die Matronen und Biskuit werden mit Kirschwasser angefeuchtet.

† **Salat von Seetrabben.** Die Krabben werden mit kochendem Wasser und Salz gargekocht, kalt mit Mayonnaise überfüllt, in Muscheln gethan und als Entree gegeben.

### Handels-Nachrichten.

**Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 3. Februar 1902.**

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Lössen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provisionen unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 180 Mk. transito hochbunt und weiß 724 Gr. 149 Mk.  
Roggen: inländischer 126—151 Mk. 105—106 Mk.  
Gerste: inländisch große 662—692 Gr. 125—127 Mk. inländisch kleine 122 Mk.  
Bohnen: inländische 143 Mk.  
Hafer: inländischer 126—151 Mk.  
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.  
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig.  
Rendement 88° Transfupreis franco Neufahrwasser 6,50 Mk. inkl. Sad Gd., Rendement 75° Transfupreis franco Neufahrwasser 4,77½ Mk. inkl. Sad bez.

### Ämtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 3. Februar.  
Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspizige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinstes über Notiz.  
Hamburg, 3. Februar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30½, per Mai 31, per September 32½, per Dezember 32½. Behauptet.  
Hamburg, 3. Februar. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88° Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg pr. Febr. 6,70, per März 6,82½, per Mai 7,00, per August 7,22½, per Oktober 7,40, per Dezember 7,50. Behauptet.  
Hamburg, 3. Februar. Rüböl ruhig, loco 57. Petroleum beh. Standard white loco 6,70.  
Magdeburg, 3. Februar. Zuderbericht. Kornzucker, 88° ohne Sad 7,50—7,87½. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,60—5,85. Stimmung: ruhig. Kristallzucker 1. mit Sad 27,95. Brodrassnade 1. ohne Fuß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker 1 Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,70 Gd., 6,15 Br., per März 6,80 Gd., 6,85 Br., per Mai 6,97½ Gd., 7,02½ Br., per August 7,22½ bez., 7,20 Gd., per Okt.-Dez. 7,40 Gd., 7,47½ Br. — Ruhig.

Köln, 3. Februar. Rüböl loco 60,00, per Mai 57,50 — Heiter.

Die Austellung W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugelandt.

### Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Rachbr. verb.

„Darum darf ich der Sprache meines Herzens folgen, und diese fordert mich auf, einem fälschlich Beschuldigten zu helfen!“ fuhr Eceline fort. „Ich werde Dich darannicht hindern, soweit Du verständig und unferer Stellung angemessen handelst.“ ließ jetzt Herr Velhout vernehmen, „und ich darf Dir ja hierin vertrauen, Du bist immer und stets eine Velhout gewesen.“ sprach der Minenbesitzer weiter. „Beyprich Dich mit unferem Rechtsbeistande. Er ist ein kluger und erfahrener Mann, außerdem ein Landsmann Wredow's — ich will sogleich nach ihm telegraphieren.“ schloß Herr Velhout und setzte den Drücker seines Geschäftsapparates, der zu seinem Bureau führte, in Bewegung.

Etwa eine halbe Stunde später trat der Doktor Wendland, einer der renommiertesten und gewissenhaftesten Juristen New-Yorks, in das Bureau des Millionärs und ward von dem Minenbesitzer und dessen Tochter empfangen. „Sie werden vielleicht schon ahnen, weshalb wir Sie zu uns baten.“ begann Herr Velhout. Doktor Wendland verbeugte sich.

„Ich glaube es zu wissen, die Skandalpresse der Stadt ist ja leider so überaus eifrig und folportiert schon die unsinnigsten Lügen.“ gab der Advokat zur Antwort. „Es betrifft wohl die Angelegenheit der Verhaftung des Grafen Coruna.“ fügte er ein wenig betreten hinzu.

„Der Graf kümmert uns wenig.“ fiel hier Eceline ein. „Er erntet den Lohn seiner Thaten, aber wir glauben und sind überzeugt, mein Papa wie ich, daß jener andere Mitverhaftete — Johann Wredow ist sein Name, der einst in unseren Diensten stand, ein Opfer der Verleumdung jenes schurkischen Spaniers geworden, von dessen Treiben er zufällig Kenntnis hatte und den er bei uns hier unmöglich machte.“

Der Advokat sah ernst und gespannt in das Gesicht der so überzeugten Sprechenden.

„Woher datiert die Bekanntschaft jenes Mannes mit dem Grafen?“ erkundigte sich der Advokat.

„Das wissen wir nicht genau.“ gab Eceline Auskunft.

„Davon hängt viel ab.“ meinte Doktor Wendland nachdenklich.

„Sie wollen also die Verteidigung des Mannes übernehmen?“ fragte Eceline.

„Wir wünschen es; der junge Mann hat uns einen großen Dienst geleistet, und wir nehmen ein lebhaftes Interesse an seinem Schicksal.“ ließ jetzt Herr Velhout einfließen.

„Ich will die Sache führen, wenn Sie es wünschen.“ erklärte der Advokat, „obgleich ich Ihnen nicht verhehlen kann, daß dasjenige, was ich in juristischen Kreisen über die Lage jenes Künstlers gehört habe, den Fall weder besonders klar im Allgemeinen, noch leicht für den Verteidiger erscheinen läßt. Nicht nur jener Spanier hat versichert, daß der jetzige Künstler Teilnehmer der Bande gewesen, auch das zweite Haupt der Kompagnie will die Wahrheit dieser Aussage beschwören — und hier kann das Motiv der Rache doch nicht vorliegen.“ äußerte Doktor Wendland.

„So ist das ein Komplott.“ behauptete Eceline, „dieser Mann ist so schuldlos an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen, wie Sie und ich, Herr Doktor.“

„Wir wollen das hoffen.“ versetzte der Advokat, sich gegen Eceline verbeugend, „und nicht zögern, dem Freund Ihres Hauses zu Hilfe zu eilen. Ich will sofort die Annahme der Verteidigung beim Gerichtshof legitimieren.“ erklärte er, „meinen Klienten besuchen und werde dann auch im Stande sein, meine Ansicht über den Fall Ihnen vorzulegen.“

Mit diesen Worten verabschiedete sich auffallend ernst der Advokat.

Man hatte sofort nach dem Einbringen der Kompagnie sämtliche Gefangene von einander getrennt und einzeln untergebracht; auch John Braughlam saß in einer Zelle, die weit entfernt von jener seines Kapitans, wie er Coruna nannte, lag. Eine Verbindung, eine Möglichkeit, sich zu besprechen gab es daher nicht, und der Wichtigkeit des Falles wegen hatte vorläufig die Gefängnisdirektion auch nicht gestattet, daß diese Gefangenen zur gemeinsamen Erholungsstunde auf den Hof gelassen wurden; man war der Ansicht, daß die Gesundheit der Leute die Zellenluft ein oder zwei Wochen ertragen konnte — und war sehr vorsichtig und klug gehandelt, denn hierdurch wurde es möglich, jeden Gefangenen einzeln zu verhören und aus dem Wissen und Nichtwissen alle Schlüsse zu ziehen.

Daß Coruna das Haupt der Kompagnie war, ergab sich bald, ebenso daß John Braughlam der Unterlieutenant des Kapitans gewesen, auch die Rolle, welche die Witwe Gede bei diesen Diebstählen im Großen gespielt, zeigte sich klar; welche Verbindung jedoch jener Johann Wredow mit der Kompagnie hatte, ließ sich nicht feststellen. Den Namen kannte niemand von den vierzig Dieben, Personenbeschreibungen, welche die Gefangenen von noch nicht beigebrachten Teilnehmern gaben, stimmten durchaus nicht mit Johann Wredow's Äußerem überein. Die Frau Gede wußte nichts von einem Johann Wredow, einem auffallend großen, jugendfrischen Deutschen; sie hatte ihn nie in ihrem Lokal und unter den Leuten der Kompagnie gesehen — es konnte demnach nur ein geheimes Mitglied sein, das vielleicht irgend eine Verkäufer- oder Unterhändlerstelle bekleidete — so mutmaßte der Untersuchungsrichter. Hier stimmte aber die Aussage Coruna's und John's nicht; der Erste gab Johann als Kundschafter für ihre Raubunternehmungen an, er hätte die Gelegenheit ausspioniert und ihnen Nachrichten

gegeben, auch Wachendienst als Warner gethan. John Braughlam erklärte: jener verdammte Deutsche sei Vertreter der Ware gewesen und weiter nichts. Es konnte aber auch sein, daß der verschlagene Spanier aus irgend einem Grunde seine Genossen nicht völlig in seine Karten blicken ließ und daher absichtlich im Dunkeln hielt über eine so wichtige Person, als dieser Mann in der Bande war — dies folgerte der Untersuchungsrichter aus diesen beiden von einander abweichenden Aussagen.

Schwer wog für den Verdacht gegen diesen Inhaftierten, daß Johann Wredow so plötzlich zur Reise nach Europa sich gerichtet hatte, so daß, wenn die Beamten einige Stunden später gekommen, er schon aus dem Bereich der Verfolgung gewesen, ferner die dunkle Vergangenheit des jetzt berühmt werdenden Künstlers, der alle möglichen Hantierungen getrieben und heute Klavierspieler in Bierstuben, morgen Sackträger am Hafen gewesen, zeitweise auch gar keine Arbeit und keinen Verdienst hatte, wie festgestellt worden; freilich im Verhör hatte Johann Wredow so offen über jede Frage Auskunft gegeben und so sicher und ruhig sich benommen, daß er das Vertrauen der Untersuchungsrichter erweckte, es ergaben auch alle Nachforschungen die Richtigkeit und Wahrheit seiner Aussagen; dennoch lagen in dem der Hauptsache nach übereinstimmenden Bezichte der beiden Haupt der Kompagnie so viel Belastungsmomente, daß die Richter sich nicht darüber hinwegsetzen konnten, und es erfolgte daher die Anklage gegen Johann in dieser Sache mit den Uebrigen der Kompagnie.

Johann saß in seiner Zelle, dessen vergittertes Fenster eine wunderbare Aussicht auf den von Fahrzeugen wimmelnden, feierlich sich ausbuchtenden Hudsonfluß und dann über das Häusermeer des jenseitigen Stadtteiles bis zu fernen Waldhügeln darbot.

(Fortsetzung folgt.)



## Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Es war Thaumetter eingetreten, am grauenhaften Himmel freisten als große und kleine schwarze Punkte Hunderte von Möven und Raben, ein bläulicher Nebel, vermengt mit dem Dampf der Häuser und Fabriken, lag leicht verschleiernd auf dem Häusermeer und die Sonnenstrahlen der winterlichen Nachmittags-sonne hatten nur fern die Nebel zerrissen und beleuchteten hell einen Eisenbahnschienenstrang, der über Felder und Kanälen in die Unendlichkeit zu gehen schien.

Die Aussicht gewährte ein Bild der schrankenlosen, ruhigen Freiheit und stand in herbem Gegensatz zu dem Hause, von dem man sie genoss und zu den Zäunen, welche es beherbergte.

Johann empfand dies, indem er seine Blicke zu den fernsten am Horizonte dämmerig blauen Hügeln schweifen ließ.

„Acht Tage sind jetzt vergangen, seitdem ich abgeschlossen und abgeschieden von der Welt als Gefangener hier sitze,“ sprach er vor sich hin. „Welch' ein Spielball des Schicksals bin ich! Raum aus dem Dunkel zum Licht gelangt, wirst mir das Geschick eine Summe in den Schooß, die mich frei machen sollte von Hemmnissen, welche der Vollenbung einer glücklichen Karriere entgegenstehen, und unmittelbar vor dem letzten Schritt dazu werde ich wieder zurückgeworfen in eine finstere Nacht, noch düsterer als jene, aus der ich nach langem Mühen gestiegen.“

Ich glaubte nach wenigen Stunden schon wieder frei zu sein — jetzt ist eine Woche verflossen, und ich bin noch immer hier, auf mir lastet unverändert noch jener schimpfliche Verdacht, durch den ich in diese unfelige Lage gekommen. — Wie wird das in jenem Hause aufgenommen werden, das meinem Geschick

eine so glückverheißende Wendung gegeben — welche Empfindungen mögen jenes tiefstühlende, hochherzige Mädchen foltern, das ihr Leben an das meine knüpfte!“ so sann Johann. „Allerdings, ich bin das Opfer der Rache jenes Menschen, dem ich bei der ehrenhaften, reichen Familie in den Weg trat, ohne diesen Schritt wäre ich wohl nicht hier, aber es ist doch auch für den stolzen Mann und die vornehme Dame ein furchtbares Verhängnis, daß Alles so gekommen.“

Das Aufdrehen des Schlosses und Zurückziehen der Riegel an der Thür weckte Johann aus seinen düsteren Betrachtungen.

Der Schließer ließ einen Mann eintreten, der Johann deutsch ansprach.

„Ich erlaube mir, mich Ihnen als Ihren Verteidiger vorzustellen, wenn Sie damit einverstanden sind. Mein Name ist Wendland,“ nahm der Herr das Wort.

Johann verbeugte sich und lud den Advokaten ein, auf dem einzigen Stuhl, der sich in der Zelle befand, Platz zu nehmen.

„Ich komme im Auftrage der Familie Belhout,“ fuhr Doktor Wendland fort, „und bin schon seit einer Woche in Ihrer Angelegenheit sehr eifrig beschäftigt, zog es jedoch vor, erst genügendes Material zu sammeln, bevor ich Ihre persönliche Bekanntschaft machte, um nicht ganz mit leeren Händen zu kommen,“ fügte der Advokat hinzu.

„Ich nehme Ihre Dienste mit Vergnügen an, und mit Dank gegen jene edelherzigen Gönner, die mir stets wohl gewollt,“ versetzte Johann.

„Von Herrn und Fräulein Belhout bin ich vollkommen eingeweiht in Alles, was sich begeben,“ setzte Doktor Wendland seine Eröffnungen fort, „und Sie dürfen unbegrenztes Vertrauen zu mir hegen — das wird meine Pflicht auf mich selbst übertragen. Ich teile den Glauben der Familie hinsichtlich Ihrer Schuldslosigkeit. Ich bin überzeugt davon und befreie-

welche Beweggründe jenen Spanier, sogenannten Grafen Coruna, leiten konnten, Sie als Mitglied der Kompanie anzugeben. Auch die Richter habe ich von der Wahrscheinlichkeit eines Racheaktes seitens des Spaniers überzeugt. Jetzt beantworten Sie mir gefälligst, mein Herr, offen die Frage: Kennen Sie einen John Braughlam, einen Irländer, groß, rot-haarig, mit stets weit offenen blauen Augen und einer gelähmten Hand?“ fragte Doktor Wendland.

„Nein, Herr Doktor, diesen Mann erinnere ich mich nie gesehen zu haben,“ antwortete Johann.

„Können Sie sich ein Motiv denken, weshalb jener Mann Sie gleichfalls als Mitglied der Bande angab?“ forschte der Advokat weiter.

„Das ist mir unbegreiflich!“ erwiderte Johann.

„Haben Sie einen Feind, irgend Jemand beleidigt, ausgenommen jenen Spanier, der sich an Ihnen rächen will und in dem Irländer das wohlpräparierte Werkzeug fand?“

„Ich lebte stets zurückgezogen, mein Charakter ist friedfertig, ich ging allen sogenannten Freundschaften und Bekanntschaften aus dem Wege, ich lebte stets einsam und für mich — deshalb ist es mir völlig unerklärlich, wie dieser Mann zu der Aussage kommen kann, wenn nicht der Spanier ihn dazu gedungen,“ gab Johann zur Auskunft.

„Die Beiden sind gleich bei der Verhaftung getrennt worden, eine solche Verabredung, Sie zu verdächtigen nämlich, müßte deshalb vor dem letzten mißglückten Streich getroffen worden sein — sollten die Leute da nichts Wichtiges zu thun gehabt haben? — das scheint mir nicht recht glaublich.“

„Mir auch nicht!“ erwiderte Johann.

„Kein Mitglied der Bande kennt sonst Ihren Namen, und wie es scheint, auch nicht Ihre Person — der Spanier kann aus Rache Sie

angegeben haben — hier hat die Verteidigung leichtes Spiel, — weshalb jedoch der Irländer bei seiner Aussage so fest beharrt, das ist unklar und schwer begreiflich, und hier muß die Verteidigung ihre Hebel einsetzen. — Findet sich auch der Beweggrund der Rache bei dem Irländer und tritt sonst nicht mehr Belastungsmaterial auf, als jetzt vorliegt, so zweifle ich nicht, Sie diesem schmählichen Gewebe zu entreißen. — Haben Sie Mut,“ tröstete der Advokat, „und seien Sie versichert, daß, soweit meine Kräfte reichen, ich Alles versuchen werde, Sie so bald als möglich zu befreien; ob das so schnell geht, als Sie und auch ich es wünschen, weiß ich nicht, aber ich werde rastlos thätig sein, nicht bloß Ihre Wege, Herr Wendland, sondern auch im Interesse jener Familie, der Ihr Schicksal schwer zu Herzen geht.“

„Den herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen,“ erwiderte Johann, „und sagen Sie Herrn Belhout und dem Fräulein Tochter, daß ich wünsche, bald wieder gereinigt von allem Verdacht aus diesen Mauern hervorzugehen, in erster Linie jenes Hauses wegen, dem ich so viel Gütthaten und Glück verdanke.“

Damit schloß die ernste Unterredung des Doktor Wendland mit seinem merkwürdigen Klienten.

Der warme Wind, welcher in New-York den Schnee von den Dächern löste und im Lande von dem Boden schmolz, war über das Meer nach Europa gewandert und noch wärmer dort angekommen; fast stürmisch begann es dort zu thauen, das Land war in wenigen Tagen braun, die Bäume standen schwarz da und triefen vor Nässe, Flüsse und Bäche schmolzen ihr Eis, rauschten und brausten, schwellen an und führten unzählige Eisschollen mit sich in's Meer.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Nachstehender  
**Tarif**  
für die Erhebung der Gebühren auf dem städtischen Viehhof in Thorn.

- I. Marktstandgebühren für jeden Tag:
- pro Pferd 50 Pfg.
  - pro Großvieh 40 "
  - pro Schwein 40 "
  - pro Ferkel, Schaf, Koltz, Ziege 10 "
- II. Stallgebühren für jede Nacht:
- pro Pferd 20 Pfg.
  - pro Großvieh 20 "
  - pro Großvieh unter 100 kg 10 "
  - pro Schwein 10 "
- III. Wiegegebühren:
- pro Großvieh (über 100 kg) 20 Pfg.
  - pro Kleinvieh (unter 100kg) 10 "
  - pro Schwein 10 "

- Bemerkungen:
- 1) Füllen, welche mit den Mutterpferden zum Verkauf ausgestellt werden, sind Marktstandgebührenfrei. Für Füllen ohne Mutterpferd gilt der Tarif für Pferde.
  - 2) Eingesperrte Zugpferde, die nicht zum Verkauf ausgestellt werden, sind vom Standgeld befreit.
  - 3) Dieser Tarif tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 23. Mai 1901.

Der Magistrat.  
**Kersten. Stachowitz.**  
Die Stadtverordneten-  
Versammlung.  
**Boethke.**

Die Erhebung von Marktstandgeld nach vorstehendem Tarif I wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130, des des Zukunftsrechts vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, d. 22. Januar 1902. (Siegel).  
Der Bezirksauschuß.  
**Kretschmann.**

B. A. II. 47.  
wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß derselbe mit dem 1. Februar 1902 in Kraft tritt.

Thorn, den 31. Januar 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. Js. unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Kassen-Neben-kasse im Rathaus während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 27. Januar 1902.  
Der Magistrat.  
Steuer-Abteilung.

## Nachweisung

der im Monat Januar 1902 erteilten Jagdscheine.

Spd. Nummer	Beginn der Gültigkeit	Name, Stand und Wohnort	Tages-Jagdscheine	Jahres-Jagdscheine	Unentgeltlich	Duplikat
101.	4. 1.	Mohaupt, Hauptmann	1			
102.	9. 1.	Laporte, Major	1			
103.		Frh. von Wilczek, Oberleutnant	1			
104.	11. 1.	Szyperski Marzell, Restaurateur	1	1		
105.	13. 1.	Grunert, Oberleutnant	1			
106.	16. 1.	Martin Henry, Landwirt	1			
107.	18. 1.	Wilde, Leutnant und Bezirks-Adjutant	1	1		
108.	22. 1.	von der Chevallerie, Hauptmann	1			
109.	21. 1.	Kleine, Leutnant	1			
110.	23. 1.	Kirke, Friedrich, Bühnenmeistergehilfe	1	1		
111.	25. 1.	Szyperski Marzell, Restaurateur	1			

Thorn, den 2. Februar 1901.

## Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar, März cr. wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag, den 4. Februar cr. von morgens 9 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Mittwoch, den 5. Februar cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Donnerstag, den 6. Februar cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 1. Februar 1902.

Der Magistrat.

### 14000 Mark

auf ein Geschäfts- und Wohnhaus in der Breitenstraße hier auf sichere Hypothek gesucht. Offerten bis zum 6. Februar cr. erbeten. Näheres durch den

Konturverwalter  
**Robert Goewe.**

### 9000 Mark

a 50% auf erststellige Hypothek eines ländlichen Grundstücks bei Thorn sind zu zedieren. Off. u. B. 6700 Geschäftsst. d. Stg.

### 6000 Mark

gegen Hypothekensiche Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter C. 12 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Ein sehr gut erhaltener, zweithüriger

### Geldschrank

ist sofort selten preiswert zu verkaufen.

**J. Strellnauer,**  
Altstadt, Markt 30.

### Echter Birken-Balsam

von **Wilhelm Apel** stets auf Lager.  
**H. Hoppe** geb. Kind,  
Breitenstr. 32, I gegenüb. S. Rfm. Seelig

## 3 Bierapparate

einer modelfarbig, Fässer im Buffet, einer hellen, Fässer im Buffet, einer nussbaumartig, Kellerapparate, alle 3 leutig, wenig gebraucht, wie neu, von Konturmassen zurück erhalten, billig zu verkaufen.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

### Zahn-Atelier

von  
**Emma Gruczkun.**

Alle Arbeiten unter Garantie.

Schönendste Behandlung.

Gerberstraße 31, II im Hause

des Herrn Kirmes.

### Zur Anfertigung

von  
elegant. Damengarderoben,  
Kostümen, Gesellschafts-  
und Balltoiletten

sowie  
Haus- und Kinderkleider

empfiehlt sich  
**M. Orlowska,**

akad. geprüfte Modistin,  
Gerberstraße 8, I.

### Carl Bonath

Photograph-artistisch Atelier  
Neust. Markt u. Gerechestr. 2.

Spezialität:  
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrößerungen“ nach jeder Photographie oder Sitzung.

Platinotypie.

## Grosser Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein gut sortiertes Lager von

**Schuhwaren**

zu enorm billigen Preisen. Filzschuhe, Gummischuhe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Engros-Einkäufer erhalten besonderen Rabatt.

**M. Bergmann, Thorn,**  
Seglerstrasse 30.

## Ausverkauf!

Bis zum 1. April cr. gebe ich mein

**Laden-Geschäft**

auf und verkaufe ich von heute ab

**Haus- und Küchengeräte,**

**Kronen-, Hänge-, Steh- u. Küchen-Lampen**

etc. etc.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

aus.

Reparaturen werden nach wie vor angenommen.

**Hugo Zittlau, Klempnermeister.**

## Konturwaren-Ausverkauf.

Das zur **St. Sobczak'schen** Konturmasse gehörige Warenlager, bestehend in

**Tuchen, Buckskins und sämtlichen Stoffen für Herrenanzüge und Paletots**

wird in dem Geschäftstotal **Schuhmacherstraße 18** zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Bestellungen auf Anfertigung von Anzügen etc. nach Maß werden ebenfalls ausgeführt.

Der Konturverwalter  
**Robert Goewe.**

## Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank Köln.

Actien-Capital Mk. 20,000,000.

Anträge auf Gewährung erstklassiger Hypotheken-Darlehen zu zeitgemässen Bedingungen vermittelt

Die General-Agentur für Westpreussen

**John Philipp, Danzig,** welcher geeignete Vertreter sucht.

## Geschäfts-Verlegung!

Meinen geehrten Kunden die ergeb. Mitteilung, daß ich mein **Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft** vom 1. d. Mts. von Heiliggeiststr. 6 nach dem

**Neustädt. Markt 14**

verlegt habe.

Ich bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Hermann Schlee.**

Sehr rentables, alt renommirtes

**Sabritgeschäft**

der Nahrungsmittel-Branche ist unter günstigen Bedingungen zu verlaufen.

Bewerber mit 30000 Mk. — Kapital erfahren. Näheres sub Chiffre **D. 1000** in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

**OSWALD GEHRKE'S**

**Brust-Karamellen**

sind ein wirklich bewährtes Mittel bei

**Husten u. Heiserkeit**

zu beziehen von der Fabrik **Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 23** u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

**Italienischer Blumenkohl.**

Billigste Bezugsquelle:  
**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**Apfelsinen,**

feinhalbige, Duzend von 40 Pfg. an, Zitronen, Dbd. von 50 Pfg. an, Feigen, Datteln, Maronen, Pfd. 30 Pfg., Kofosnüsse, Stk. 25 — 30 Pfg., Harzläse,

Dbd. 40 Pfg., feine goldgelbe Sprossen, Pfd. 50 Pfg., Sauerkohl, 3 Pfd. 20 Pfg., Pflaumenmus, Pfd. 25 Pfg. empfiehlt

**Frau Lewandowska,**

**Strobandstraße 18.**

**Karzer Kanarien-Sänger.**

Hochedle, großart. Hohl- u. Knorr-vögel à 6, 8, 10, 12 und 15 Mark. 8 Tage Probe. Weißchen 1,50 Mark. v. rs. p. Nachn. Nichtgefall, tausche um, ev. Betrag zurück.

**Wilhelm Kaye, Thale a. Harz.**

**Klavierunterricht**

erteilt **Gr. Lambeck, Bräudenstr. 16.**

**Reiche** Heirat vermittelt

**Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pfg.



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 30.

Mittwoch, den 5. Februar.

1902.

### Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Die Angeredete schrak zusammen und ihr Gesicht wurde noch um einen Ton blässer, während er, anscheinend mit größtem Wohlgefallen die Wirkung seiner Worte beobachtete.

„Das heißt“ — fuhr er dann fort, „es ist noch ein „Wenn“ dabei! — Wenn also — Sie sich nicht bequemem, in die Schranken, welche jedem Arbeiter meines Hauses gezogen sind, zurückzutreten.“

„Es ist mir nicht bewußt, Herr Zehringer,“ entgegnete Martha stoßend, „diese Schranken jemals übertreten zu haben.“

„Wenn ich, Zehringer, es sage, ist an der Thatsache nicht zu zweifeln — und ich habe es gesagt. Ich leide es nicht, daß irgend eine meiner Untergebenen in irgend welche, wenn auch nur flüchtige Beziehung zu einem — Familienmitgliede tritt, und wenn ich auch Fräulein Gabriele Horn, meine Nichte, nebst deren Mutter eigentlich nur aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen habe und die Beiden vor dem Verhungern beschütze, — so betrachte ich sie doch, da Frau Horn meine Schwester ist, als zur Familie gehörig und wünsche nicht, daß sie sich mit einer meiner Arbeiterinnen gemein macht! — Sie haben, wie ich aus verschiedenen Anzeichen merkte und mir auch von wohlwollenden Leuten hinterbracht worden ist, da eine Art von Freundschaft mit meiner Nichte angeknüpft, die mir nicht paßt. Gabriele hat sich vorzubereiten, einst eine reiche Parthie zu machen — da schadet ihr leicht solcher Umgang.“

Jetzt hatte sich das sonst so bleiche Gesicht Marthas purpurroth gefärbt, sie wollte etwas erwidern, aber die Worte erstarrten ihr auf den Lippen.

„Sie werden also in Zukunft bemüht sein, meiner Nichte auszuweichen, ich weiß, daß sie ein eigensinniges, narbisches Ding ist, die mir, Zehrmann, auf mein diesbezügliches Vorhalten mit der Bemerkung antwortete: ich kann umgehen, mit wem ich will! — Hätte ich nicht meine bestimmten Gründe, würde ich ihr meine Ansicht darüber klar gemacht haben, aber ich wende mich an Sie, weil ich Ihnen einfach zu sagen habe: „entweder — oder!“ — Ich denke, Sie haben eine gute Stellung mit reichem Gehalt bei mir, denn Zehrmann bezahlt seine Leute gut. Wenn ich aber bemerkte, daß diese Freundschaft noch länger fort dauert, werde ich Sie augenblicklich fortjagen ... Merken Sie sich das. Sie sind mir ohnehin bei der Arbeit — zu verschlafen. Ich kann das ewige Gesichterschneiden nicht vertragen. Weiß der Teufel, warum Sie immer herum laufen, als wollten Sie sich im nächsten Moment die Augen aus dem Kopf heulen, mich geht's nichts an — aber ich kann's nicht leiden. Und deshalb sehen Sie sich vor — sprechen Sie nicht mehr mit weit über Ihnen stehenden Personen — — dann will ich Ihr langweiliges Gesicht auch ferner mit in den Kauf nehmen. — Guten Morgen.“

Damit wendete er sich kurz um, schritt zum Fenster und begann an den Scheiben desselben zu trommeln — ein Allen bekanntes, sicheres Zeichen, daß er die Unterredung für beendet halte und allein zu sein wünsche.

(Nachdruck verboten.)

Martha kämpfte mit der Scham und der Empörung, welche sie zu übermannen drohten, für ihre zart empfindende, so leicht verletzte Natur hatten die Worte des rohen Mannes Beleidigungen enthalten, welche ihre Pulse fieberhaft schlagen ließen. Sie besaß Stolz und Ehrgefühl, fand aber nicht die Worte, um dem Beleidiger zu antworten. Zudem überkam sie die Erinnerung an die armen, vermögenslosen Eltern, die der Sorge für sie durch die gute, sichere Stellung, welche sie einnahm, überhoben waren.

Sie überwand daher mit kraftvoller Energie ihre Gefühle und antwortete endlich mit gepreßter, leiser Stimme:

„Ich werde nach Ihren Wünschen handeln, Herr Prinzipal.“

„Wollen sehen,“ antwortete er kurz, — „Adieu.“

Schweigend entfernte sie sich, als sie aber draußen auf dem Corridor anlangte, verließ sie die Beherrschung und heiße, bittere Thränen entströmten unaufhaltsam ihren Augen. Sie mußte stehen bleiben und stützte sich auf dem Geländer der zu den Sälen hinauf führenden Treppe.

Da fühlte die Weinende plötzlich ihr Haupt von zwei weichen Händen umschlungen, und eine leise, unendlich sanfte und freundliche Stimme flüsterte:

„Hat Ihnen der alte Tyrann wehe gethan? — Weinen Sie nicht mehr, beste Frau Martha, wir bleiben dennoch Freundinnen!“

Erstaunt schaute Martha auf und blickte in das jugendfrische, rosige Antlitz eines kaum achtzehnjährigen reizenden Mädchens. Aus den dunkelbraunen, großen Augen desselben sprachen große Herzensgüte, sowie auch ein gewisser Trost und Eigenwillen — in krausen, unlösbar verschlungenen Locken umrahmte das kastanienbraune Haar die weiße Stirn, während es in einem schweren, glänzenden Zopf weit über den Nacken herab hing.

„Fräulein Gabriele!“ rief Martha erschrocken, und entwand sich hastig den sie fast zärtlich umschlingenden Armen. „Ihr Onkel —“

„Ich habe Alles gehört, was er sagte, denn ich wußte, daß er mit Ihnen darüber sprechen wollte.“

„Dann werden Sie also auch erfahren haben, wie er darüber denkt, und deshalb —“

„Werden wir nach wie vor Freundinnen bleiben! Nun erst recht! — Ein glücklicher Zufall hat uns zusammengeführt — ich habe Sie herzlich lieb gewonnen und bedarf oft des guten Rathes in Dingen, in welchen eine vierzigjährige Frau, wie meine Mutter, nicht gut rathen kann! Und auch Sie, liebe Frau Martha, bedürfen einer Freundin, die Sie aufheitert und ihre Sorgen wenigstens hin und wieder zerstreut! — Lassen Sie mich diese Freundin sein!“

„Ich bin ein armes, schwaches Weib, Fräulein Gabriele,“ erwiderte Martha einfach, aber in bestimmtem Ton, „ich muß durch meiner Hände Arbeit mir meinen Lebensunterhalt verdienen, nennen Sie es daher nicht egoistisch, wenn ich Sie an das erinnere, was Ihr Herr Onkel mir sagte. . . Ich habe es mir sagen lassen meiner Eltern wegen — und ihrerwegen auch will ich Alles ertragen, alle Demüthigungen ruhig hin-



nehmen, um meine Stellung zu behalten — gestatten Sie, daß ich gehe.“

Hiermit wandte sie sich ab, Gabriele aber ergriff ihre Hand, stampfte mit dem Fuße auf und rief unvorsichtig laut:

„Nein, dreimal nein! — O, ich habe mir diese Freundschaft so schön gedacht! — Ich mag die reichen Kaufmannstöchter, die albernen Gännschen, die nur über Musik und Theater plaudern können, nicht, ich will eine ernste, gefestete Freundin, und wenn dem Onkel das nicht recht ist, dann sage ich zu ihm: entweder — oder! Entweder er billigt diese Freundschaft — oder ich packe meine Sachen und ziehe aus!“

Ihr lebhaft geröthetes Antlitz verfinsterte sich plötzlich und kleinlauter fuhr sie fort:

„Zwar geht's mir nicht viel besser, wie Ihnen, — denn wir sind ebenfalls sehr arm und wenn der Onkel uns nicht zu sich genommen hätte, wenn er meinen Bruder und mich nicht erziehen ließe, und meine arme, immer tränkliche Mutter, die den Tod unseres guten Papas nicht überwinden kann nicht — —“

Hier unterbrach sie Martha plötzlich, indem sie rasch ihre Hand ergriff, dieselbe drückte und flüsterte:

„Leben Sie wohl, — Fräulein Gabriele — es ist besser, wenn wir niemals wieder miteinander sprechen!“

Und ehe Gabriele es hindern konnte, eilte Martha die Treppe hinauf, ohne sich noch einmal umzublicken.

Die Nichte des Millionärs sah der Enteilenden einen Moment starr nach, dann brach sie in bitterliches Schluchzen aus.

„Das ist schrecklich, empörend!“ klagte sie, und begrub ihr Antlitz in den Händen, dieselben auf das Treppengeländer stützend.

So bemerkte sie nicht, daß gleich darauf ein Herr das Vestibul des Hauses betrat und die wenigen, teppichbelegten Stufen hinaufschritt.

Trotz der kühlen Frühjahrswitterung trug der Eintretende nur einen dünnen, überdies durchaus nicht neuen Rock, — und seine ganze Kleidung verrieth, daß er nicht zu den Glücklichen gehörte, welche über ein auskömmliches Einkommen verfügen. Auf seinem ernsten, edlen Gesicht aber prägte sich Geistes- und Herzensbildung, aus seinen scharf geschnittenen, belebten Zügen sprach hohe Intelligenz und gediegenes Wissen und in seinen großen, leuchtenden Augen glühte das Feuer der leicht begeisterten und für alles Schöne und Edle besonders empfänglichen Jugend. Er mochte erst zweiundzwanzig Jahr alt sein, wenigleich das volle, dunkle, fast schwarze Haar und der starke, sich über den Lippen wölbende Bart ihn im ersten Moment älter erscheinen ließen.

Als der junge Mann Gabriele erblickte, blieb er stehen und das Feuer seiner Augen leuchtete intensiver — ein Freudenschein übersog sein blaßes, ernstes Gesicht, — gleich darauf aber bemerkte er, daß sie weinte und elastisch, wie von einem plötzlichen Schreck erfaßt, eilte er die letzten Stufen der Treppe herauf und fragte mit dem unbedachten Eifer der Jugend:

„Sie weinen, gnädiges Fräulein? — Wer hat Ihnen etwas zu Leide gethan?“

Gabriele schrak zusammen und sah auf, als sie ihn erblickte, färbte Purpurrothe ihr Gesicht. Sie vermochte nicht zu antworten, sondern schaute in größter Verwirrung zu Boden.

Jetzt erst kam ihm die Besonnenheit zurück. Auch sein Gesicht röthete sich, er zog hastig den Hut tief und sprach in verändertem Ton, mit leicht umhüllter Stimme:

„Verzeihen Sie mein ungestümes Erscheinen, gnädiges Fräulein, aber — ich war so überrascht, Sie weinen zu sehen, daß ich ganz die Ehrerbietung vergaß, welche Ihnen zu beweisen ich verpflichtet bin. . . Nachdem ich dies jedoch gethan,“ fuhr er lebhafter fort, „werden Sie gewiß so gütig sein, mich darüber aufzuklären, ob irgend jemand, einer der Arbeiter, oder der Diener Sie beleidigte. Ich habe zwar durchaus kein Recht, danach zu fragen, indessen — ich bin ein junger Mann und wohl im Stande —“ hier leuchteten seine Augen wie lodernde Flammen — „wohl im Stande, Ihnen Genugthuung zu verschaffen! . . . Verfügen Sie über mich!“

„Derzöglichsten Dank, Herr Felsing,“ antwortete Gabriele leise, „die Genugthuung aber werden Sie mir nicht verschaffen können. . . Mein Onkel hat mich gekränkt, beleidigt, verletzt!“

„Ihr Herr Onkel —“

„Jawohl, — der Mann, der mich schützen und schirmen sollte! — Ach, Herr Felsing, ich bin recht unglücklich! . . . Der Onkel ist nicht gut zu mir und wenn meine Mutter, mein Bruder, nicht wäre —“

Sie hielt erschrocken inne und vollendete nach kurzem Zögern:

„Dann würde ich mir nicht Alles so ruhig gefallen lassen.“

„Es ist nicht recht von Herrn Behringer, Sie zu kränken und zu beleidigen,“ sagte der junge Mann und Gabriele merkte, wie seine Stimme bebte, „er hat kein Verständniß für so zarte Charactere, wie der Ihrige, gnädiges Fräulein, er weiß nicht, daß jedes rauhe Wort, welches er zu Ihnen spricht, eine Sünde, ein Verbrechen ist!“

Es war eigenthümlich, wie sehr seine Worte die junge Dame aufrichteten, wie während derselben ihre Thränen versiegten, wie durch den warmen Klang seiner Stimme und dem glühenden Feuer seiner Augen ihre Traurigkeit hinweggeschmolzen wurde, wie der Schnee durch die Sonne.

Als er geendet hatte, lächelte sie und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie herzlich, „Sie sprechen wie ein ritterlicher Mann. Solche Männer sind heutzutage selten, wo die jungen Herren sich darin gefallen, uns den Dampf ihrer Cigarren entgegenzublasen und nur rai-sonnirend einer Dame im Pferdebahnwagen Platz machen. — Sie wären im Stande, eine Lanze für mich zu brechen, — nicht wahr?“

„Gewiß!“ antwortete er mit heiligem Ernst.

„Ich wußte es,“ sagte sie und wie herzliche Freude klang es aus ihrem Ton. „Wenn mich einmal ein Anderer, wie mein Onkel beleidigen sollte, werde ich mich Ihrer erinnern.“

„Und warum soll ich Sie Ihrem Herrn Onkel gegenüber nicht vertheidigen?“

„Weil er sich das nicht gefallen lassen würde.“

„Sie meinen, daß er mir die Unterrichtsstunden Ihres Bruders entzöge?“

„Ja.“

„Und glauben Sie, daß mich das hindern könnte, für Sie einzutreten?“ fragte er fast verletzt.

„Um Gotteswillen,“ rief sie mit gedämpfter Stimme, indem sie in höchster Besorgniß die weißen Hände faltete, „sagen Sie ihm kein Wort.“

Und mit einem Ernst, den man ihr nicht zugetraut hätte, fügte sie hinzu:

„Sie müssen dulden — aus demselben Grunde wie ich.“ —

Beinahe beschämt senkte er das Haupt. Wie Recht sie hatte! — Woher wußte sie von seiner Armuth, seiner erbärmlichen Existenz? . . . Er vermochte im Augenblick nichts zu erwidern, zu sehr hatten ihre Worte ihn überrascht.

Unwillkürlich griff er an seine Brust — er empfand einen stechenden Schmerz in seinem Herzen.

„Gehen Sie, lieber Herr Felsing,“ sprach Gabriele nach einigen Secunden, „es ist Zeit, Ihre Stunde zu beginnen, — Sie wissen, wie der Onkel über die Unpünktlichkeit denkt. Er ist heute nicht guter Laune.“

„Und wollen Sie mir nicht den Grund zu Ihren Thränen nennen?“

„Nein, Herr Felsing, es hätte keinen Zweck. . . . Auf Wiedersehen,“ fügte sie dann rasch hinzu und huschte davon — über den langen Corridor in ihr Zimmer.

Der junge Mann blieb noch einen Augenblick wie in einem Traum befangen stehen.

„Engel!“ flüsterte er mit leicht zitternden Lippen — und hätte er gewußt, wie Gabriele in diesem Moment über ihn gedacht — er wäre ihr, trotz der tausend Rücksichten, die er zu nehmen gezwungen, nachgeeilt und vor ihr in die Knie gesunken.

„Sie müssen dulden aus demselben Grund, wie ich,“ wiederholte er mit unendlicher Bitterkeit, „o, welch ein erbärmliches Geschöpf ist doch ein junger kräftiger Mann — — der sich vor dem Hunger fürchten muß!“

(Fortsetzung folgt.)



Wo die Arbeit zieht ins Haus,  
Läuft die Armuth bald hinaus.  
Schläft die Arbeit aber ein,  
Guckt die Armuth zum Fenster hinein.

R. Reinick.



## Kreuz und quer durch Spanien.

Spanien wird demnächst wieder die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken. Nicht etwa durch neuen, erneuten Kriegslärm — es hat sich von den Folgen des letzten, ungleichen Kampfes mit Amerika noch nicht erholt! — sondern durch einen feierlichen Akt des Friedens: In diesem Frühjahr wird der junge König Alfonso gekrönt; das Scepter des ehemals blühenden Landes geht aus der zarten Hand der Königin Mutter in die noch zartere Rechte ihres jugendlichen Sohnes über. Deshalb wird es die Leser interessieren, zu erfahren, wie es in Spanien jetzt ausschaut. Wir beginnen mit einer kleinen Beobachtung vor dem Madrider Königsschloß.

\* \* \*

Wie klein, wie armselig ist Madrid, das Herz Spaniens, die Residenz der königlichen Familie! Und gleichsam im Bewußtsein dieser elenden Umgebung, scheint sich das Fürstenschloß, das eine geängstigte Wittve und den schwächlichen Königsknaben birgt, ans äußerste Ufer vor dem nachdrängenden Häusermeere geflüchtet zu haben. Weiter war das Entweichen nicht zu treiben. Hier gebot das jäh zum Flußbett abstürzende Thal, durch welches das dürrste, reizloseste Bächlein sich wie beschämt hindurchwindet, einen energischen Einhalt. Zugleich gestattet aber auch die jenseitige waldbedeckte Hochebene einen erleichternden Ausblick bis auf die schneebedeckten Bergketten der Sierra, erlaubt ein Athemschöpfen der Befriedigung und Ausruhen. Hier, am Abhang, thürmen sich trotzig die weißen Quadern des Königspalastes, in tägliches Sonnenlicht gebadet, von der reinsten Vergnügung umspült, über dem Gewirr der Gassen empor, ein mächtiges Bierock, dessen offene Vorderseite der weit sich deh nende Schloßhof füllt, ein Hof, so weit, daß ganze Regimenter Soldaten ihn bedecken und vertheidigen könnten. Und wohl vertheidigt ist er in der That, ist das ganze Schloß allüberall, auf allen Seiten. Wohin der Blick fällt: Militär, Schildwachen, Posten, Kanonen.

Und doch ist der Zutritt hier allüberallhin frei und ungehindert. Schweigend lassen die grimmen Hüter des Palastes jeden aus und ein. Niemand wird angerufen, der durch die Quergebäude und Querböfe schreitet. Doch in der ängstlichen Stille, die überall waltet, in der das Echo der Schritte wiedertönt, fühlt der Besucher, daß hundert Augen auf ihm ruhen, daß jede seiner Bewegungen im Geheimen verfolgt wird. Gern und schnell eilt man daher wieder aus den allzu kühlen Bogen und Hallen zu dem sonnübergossenen Vorplatz zurück, in den das Geschrei von der Straße hineintönt, wo vorn am Eingang die Befahrung lärmt und lacht und faulenzet, wo die Pulse des heiteren, südlichen Lebens schlagen, bis wohin die Schauer des Palastes nicht zu dringen scheinen, wo die Taubenschwärme wie auf dem Markusplatz in Venedig flattern, diese Außenwohner des Schloßes, die keine Ehrfurcht kennen, die auf allen Simsien truppeln und girren, zu allen Fenstern emporfliegen und rücksichtslos in die erhabensten und geheimsten Gemächer Ihrer Majeestäten hineinlugen.

Die Schloßtauben sind gehegte und gepflegte Geschöpfe. Niemand würde es wagen, sie zu verschrecken, irgend einem der Thierchen ein Leid anzuthun. Der junge König von Spanien selbst hat diesen freundlichen Belehren der Einsamkeit seines Palastes von frühester Jugend an seine Liebe zugewendet und in zärtlichem Eingehen auf die kindlichen Freuden und Liebhabereien des Sohnes hat das Mutterherz der Königin-Regentin auch hier sich befundet. Marie Christine half ihrem Knaben die Tauben herbeirufen und füttern, und ließ an mehreren der Innenfenster Kästchen anbringen, auf welche die zahmsten Thierchen geflogen kamen, um hier die Körner aus den königlichen Händen in Empfang zu nehmen.

Von zehn bis elf Uhr Morgens vollzieht sich auf dem weiten Schloßhof unter großer Feierlichkeit der Wechsel der Palastwache. Da giebt es für die Menge, die sich jedes Mal in Schaaren herzudrängt, etwas zu schauen und zu hören. Mit echt spanischer Grandezza und Langsamkeit widelt sich diese Ceremonie ab. Die eine Seite des Hofes nehmen die neuen Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in langer Aufstellung in Besitz. Eine Infanterie-Musikkapelle begleitet sie und concertirt unter den Fenstern des Schloßes dieser Seite. Gegenüber nehmen die abzulösenden Truppen die Längsseite ein, ihre Musik spielt da unter den Fenstern abwechselnd mit den anderen. So genießt das unten laufende Volk und die oben oftmals erscheinende Königsfamilie ein einstündiges, ununterbrochenes Concert. Während

nun in der Mitte des Hofes die Offiziere zu Pferde halten, werden die Posten abgelöst. Zuletzt formirt sich unter den feierlichen Klängen des „Marcha Real“ ein Rundmarsch der Abziehenden in langsamem Theaterschritt, die Kürassiere voraus, dann die Fußtruppe, zuletzt die vollbespannten Kanonen. Es ist das ein Schauspiel von großem Reiz, das seine Wirkung auf Niemand verfehlt. Ist nun endlich alles vorüber, und hat sich der Platz geleert, so drängen auch schon die lärmenden Klein Händler mit ihren Waaren herein. Die neue Wache versorgt sich mit den nöthigen Apfelsinen, Kuchen und sonstigem Magenbedarf; dabei spielen sich die muntersten Scenen ab. Vor Allem eilen, die Spielwuth der Soldaten kennend, die „Barquilleros“ herbei, mit ihrer Drehscheibe, deren Gewinnnummern dem Glücklichen eine Anzahl Zimmetblätterfuchen in Dütenform einbringen. Je höher nun bei einzelnen die Thürme der in einander gesteckten Zimmetdüten aufwachsen, um so größer wird die Freude, aber natürlich auch um so leerer die Tasche der Soldaten.

Bei einem unlängst vollzogenen Wechsel der Schloßwache bemerkte der junge König vom Fenster aus mehrere Neger, die auf Posten zogen. Es waren das Repatriados aus Cuba, die hier einem Regimente eingereiht worden sind. Sie erregten natürlich bei dem königlichen Knaben die größte Neugierde und Verwunderung, da er noch niemals schwarze Soldaten gesehen hatte. Er ließ sich die Leute heraufrufen und begann mit ihnen in seiner kindlichen Weise zu schwätzen und zu fragen. Aber die armen Neger waren in der Gegenwart der Höchsten und Hohen Herrschaften in solche Angst und Verwirrung gerathen, daß kein Wort aus ihnen herauszubringen war und sie auf nichts als auf Flucht bedacht schienen. Der König amüsirte sich aber trotzdem prächtig mit diesen tapferen Helden von Cuba und entließ sie zuletzt reich beschenkt.

Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr fährt gewöhnlich eine königliche Kutsche vor dem großen Portal des Schloßes vor. Sie holt den König zur Spazierfahrt nach seinem Landhause „Casa Campo“ ab. Der Wagen ist mit Maulthierern, weil diese so viel sicherer als Pferde gehen, bespannt; offen, wenn der Knabe mit seiner Mutter und seinen Schwestern auf's Land fährt, geschlossen, wenn Alfonso, wie seit Kurzem öfter, in Begleitung eines Generals die Ausfahrt macht. Der junge König sieht immer noch sehr zart und schwächlich aus, wenn er auch in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat. Er trägt meist einen einfachen Knabenanzug, zieht vor der grüßenden Menge lustig seine runde, spanische Matrosenmütze ab und schwenkt sie vergnügt hin und her. Draußen auf der „Casa Campo“ tollt er dann, wie jeder andere Junge, ausgelassen umher.



## Poesie-Album.

### Wach auf, mein Lieb!

Fernab der Zeit liegst du in deinem Grabe,  
Und träumst und träumst,  
Mich aber jammert es der schönen Tage,  
Die du veräumst.

Mit rothen Rosen kränz' ich deinen Engel —  
Spürst du den Duft?  
Dringt's nicht wie Sonnenglanz und Liebesodem  
In deine Gruft?

Wach auf, mein Lieb! Willst du den Venz verschlafen  
Und seine Pracht?  
Der kleine Vogel, den du liebst vor Allen,  
Singt jede Nacht.

Weiß ist mein Arm, und meine Rippen brennen;  
Der Ampel Licht  
Blickt wie ein Sternlein durch das Kammerfenster —  
Du siehst es nicht!

Die Sehnsucht kreist mir ruhelos im Blute,  
Ach, daß du kämst  
Und all mein Leid und meine große Liebe  
Ans Herze nähmst!

Anna Müller



## Eine wahre Freude ist

die Selbstbereitung von Cognac, Rum, sämtlichen Liqueuren u. Punschextracten etc. mit allein echten

Original-Reichel-Essenzen „Lichterz“ Marke

## Die Erfolge überraschen

u. werden Jeden zu dauerndem Gebrauch veranlassen. Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von grösster Reinheit und können an Feinheit des Geschmacks Kraft u. Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden, stellen sich aber mehr wie doppelt und dreifach billiger.

## Man macht sich keinen Begriff

Ueber 100 Sorten, vollkommen gebrauchsfertig für Jedermann. Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt mit Weingeist, Wasser etc. bis 2 1/2 Liter Liqueur und mehr. Je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. Denkbar einfachste und leichteste Herstellung eines jeden Liqueurs. Ein Misslingen unmöglich.

Man prüfe selbst.

## Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-

Essenzen-Fabrik mit Dampf-Betrieb Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646.

Mehr als 600 Niederlagen in Deutschland.

Verlangen Sie ausdrücklich Reichel-Essenzen

u. nehmen Sie nur Originalflaschen mit meinem Namenszuge u. Schutzmarke Lichterz als Wahrzeichen der Echtheit

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg! Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner Firma.

Jeder fordere kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.

Niederlagen durch meine Plakate kenntlich.

Wo keine Niederlagen, hier frei Haus durch meine Gespanne Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Täglich begeisterte Anerkennungen.

# Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

## Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern. Mtr. von 75 Pf. an. Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf. Specialität: Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk. bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersendung.

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren-Versandhaus.

## Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,-, 1 1/2-schl. Mk. 15,-, 2-schl. Mk. 18,-. . . . .

Besonders empfehlenswert:

### Grosse 1 1/2-schl. Betten

aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,-

### Grosses Oberbett

mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130 x 200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,-, passendes Kissen M. 4,-.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

### Fertige Bettbezüge

Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25  
1 1/2-schl. 2,50  
Passendes Kissen hierzu . . 0,65  
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75  
Passendes Kissen hierzu . . 0,75

### Betttücher

aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl. Gröss. 130 x 200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,-

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis. Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

## Böning's Rabatt-Spar-Buch

D. R. G. M. No. 142 409.

Geschützt in Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Schweiz.

Goldene Medaille Paris 1900.

Muster und Prospekte stehen gratis und franco zu Diensten.

General-Agentur für Berlin und Provinz Brandenburg

Josef Rosenfeld, Berlin

Neue Friedrichstr. 77, Hof I.

## Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen

Pyrosculptur-Technik

ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. \* STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R. Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Apptitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.